



UGENBLICK

Magazin für Alumni, Studierende, Mitarbeiter
sowie Freunde und Förderer der Hochschule Harz

AUSGABE ZWEI 2011

Titelthema:

MEHR ALS ERWACHSENEN



Blick auf eine
Erfolgsgeschichte im
Wandel der Zeiten



Nachhaltige Hochschule | Deutschlandstipendium: „Gehen Sie mal öfter stiften!“ |
Narzissmus im Management: Chancen und Risiken | Das Schmuckstückchen |
Amtsdeutsch unter der Lupe | Alumni-Porträts | Weiterbildung | Tandemvorlesungen

*Wir laden dich herzlich zu den Vorlesungen
der KinderHochschule im Jahr 2012 ein.*

Programmplan 2012

- 03.03.2012** **Eine Reise in die Zeit des Barons von Münchhausen**
Jörg Reimann,
History 4 You, Blankenburg
10-12 Uhr und 14-16 Uhr
- 02.06.2012** **Fliegen. Gestern. Heute. Morgen.**
Prof. Dr. Sven Groß,
Professur für Management von Verkehrsträgern,
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Harz
10-12 Uhr und 14-16 Uhr
- 29.09.2012** **Die Corioliskraft, die Sonne und das Wetter im Harz -
von der Entstehung des Wetters und seinen Erscheinungen**
Prof. Dr. Günter Bühler,
VEM-Stiftungsprofessur Elektromaschinenkonstruktion,
Fachbereich Automatisierung und Informatik, Hochschule Harz
10-12 Uhr und 14-16 Uhr
- 08.12.2012** **Bekommt man vom Fernsehen viereckige Augen und warum fesseln
mich Computerspiele? Das Rätsel von der Gefahr der Sucht und
dem scheinbar unerklärlichen inneren Verlangen.**
Dr. med. Matthias Bosse,
FA für Allgemeinmedizin, Sportmedizin; Suchtmedizinische Schwerpunktpraxis;
Akademische Lehrpraxis der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg;
Mitglied im ZEFAG-Netzwerk;
Dipl.-Sozialpädagogin Antje Rumpf,
Systemische Therapeutin, Präventionsfachkraft, Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH
10-12 Uhr und 14-16 Uhr

Bitte vergiss nicht, dass du dich zu jeder Veranstaltung einzeln anmelden musst.
Nutze hierfür am besten die Online-Anmeldung unter www.kinderhochschule.eu.



EDITORIAL



Diana Kränzel



Janet Anders

Liebe Leserinnen und Leser,

20 Jahre Hochschule Harz – für die Redaktion von „augenblick“ Grund genug, um einmal genauer nachzuforschen wie alles begann. Das spannende Interview mit dem Gründungsrektor Prof. Heinz Kuckertz können Sie ab Seite 22 nachlesen. Vielleicht haben auch Sie noch Erinnerungen, Bilder oder Dokumente aus der Gründungszeit der Hochschule? Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Zuschriften und Leserbriefe an alumni@hs-harz.de.

Geschichte aufarbeiten und bewahren – diesem Anliegen verschrieb sich die Hochschule bereits zu Beginn des Jubiläumjahres mit der Dokumentation „Eine Villa im Wandel der Zeiten“, in welcher die Geschichte der nunmehr 110-jährigen Rektoratsvilla für ein breites Publikum in einer Ausstellung detailliert aufbereitet wurde. Weit über die Entwicklung der noch jungen Hochschule hinaus schweift der Blick hier auf die regionale Strahlkraft eines architektonischen Ensembles seit seiner Errichtung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Wer mehr über die Hausgeschichte der Villa erfahren möchte, wird in der gleichnamigen Beilage in der Mitte des Heftes fündig.

Das geschichtsträchtige Jahr 2011 hat auch an der Hochschule Harz die Diskussion um das Thema Nachhaltigkeit neu entfacht – lesen Sie auf den Seiten 6 und 7, welche Rolle dieses Thema beim ressourcensparenden Umgang mit Energie wie auch beim Reisen spielt und was jeder Einzelne dafür tun kann.

Mit der Einführung des Deutschlandstipendiums zum Wintersemester 2011/12 profitieren erstmals zehn Studierende der Hochschule Harz von dem neuen Stipendienprogramm, welches durch den Bund und regionale Unternehmen sowie Vereine gefördert wird. Eindrücke von der emotionalen Vergabefeier finden Sie auf den Seiten 8 bis 9.

Egomane als Risikofaktoren in Unternehmen erkennen und behandeln – damit beschäftigte sich die Wirtschaftspsychologin Anna Dorothee Mischkowski in ihrer Bachelor-Arbeit. Die interessanten Ergebnisse ihrer Untersuchung haben wir für Sie in der Rubrik „Durchblick“ zusammengefasst. Das Themenspektrum der 2. Ausgabe des Magazins „augenblick“ wird zudem durch die neue Rubrik „Campusleben“ ergänzt, in welcher die Studierenden zu Wort kommen.

Zum Schluss möchten wir Sie bereits jetzt herzlich zu einem ganz besonderen Event auf den Campus einladen: Am Samstag, dem 9. Juni 2012, öffnet die Hochschule wieder für Studieninteressierte ihre Türen und heißt gleichzeitig alle Absolventen, Studierenden, Mitarbeiter, Freunde, Förderer und Bürger an beiden Hochschulstandorten in Wernigerode und Halberstadt willkommen.

Viel Spaß beim Schmökern und Entdecken wünschen Ihnen

Diana Kränzel, M.A.
Alumni-Betreuung und
Deutschlandstipendium

Dipl.-Kffr. (FH) Janet Anders, B.A.
Tagungs- und Veranstaltungsmanagement

Impressum

Augenblick

Magazin für Alumni,
Studierende, Mitarbeiter
sowie Freunde und
Förderer der Hochschule Harz

Herausgeber

Prof. Dr. Armin Willingmann
Rektor der Hochschule Harz
Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode

Konzeption und Redaktion

Diana Kränzel,
Janet Anders,
Andreas Schneider

Anschrift der Redaktion

Friedrichstraße 57-59
38855 Wernigerode
Telefon: 03943 659-193
Telefax: 03943 659-899
E-Mail: alumni@hs-harz.de

Gestaltung:

TASHA BYNZ
kommunikationsdesign
Anke Duda

Titelbild

fotolia

Fotos

Wenn nicht anders
gekennzeichnet:
Archiv der Hochschule Harz

Auflage

3.500 Exemplare

Druck

Quedlinburg Druck GmbH

Redaktionsschluss

dieser Ausgabe:

05.12.2011
Nachdruck gegen
Belegexemplar bei Quellen-
und Autorenangabe frei.
Die Redaktion hält sich
die sinnwahre Kürzung
eingereichter Artikel vor.

Augenblick

erscheint einmal jährlich
im Dezember.

Beilage:

Dokumentation der
Hochschule Harz:
»Eine Villa im Wandel
der Zeiten«

überblick 2011

RUNDUMBLICK

- 06 | »Das Interesse an Umweltschutz ist groß!«
- 07 | »Jeder kann sein persönliches Umfeld nachhaltiger gestalten«
- 08 | »Gehen Sie mal öfter stiften!«
- 10 | Frühstudierendenprogramm erfolgreich wie nie

OFFENER CAMPUS

- 11 | Mitreißende Vorlesungen, lebendiges Kinderfest und neuer Internetauftritt begeistern Junior-Studenten
- 12 | Moderne Räumlichkeiten locken
- 13 | Freiluft-Party trotz Wetter und begeistert mit Festival-Atmosphäre
- 42 | Erweiterung der »Kunststiftung Karl Oppermann«

HIN UND WEG

- 14 | Wernigeröder Notar wird Honorarprofessor
- 14 | Künstlerischer Mitarbeiter eingestellt
- 15 | Dritter Stiftungsprofessor an der Hochschule Harz ernannt
- 15 | Langjähriger Professor in Ruhestand verabschiedet

RÜCKBLICK

- 16 | »App« führt Wanderer durch den Harz
- 16 | »Wir verstecken uns nie!«
- 16 | Hochschule Harz twittert
- 17 | Firmenkontaktmesse als Karrieresprungbrett
- 17 | »Poetry Slam« begeistert mit junger Dichtkunst hinter alten Mauern
- 17 | Nachruf

DURCHBLICK

- 18 | Egomanen als Risikofaktoren im Unternehmen
- 20 | »BGB für Dummies«: Halberstädter Professor lässt Gesetz für jedermann verständlich werden

EXISTENZGRÜNDUNG

- 21 | Elfte »ego.-Sommerakademie«

TITELTHEMA 20 Jahre Hochschule Harz

- 22 | Das Schmuckstückchen

CAMPUSLEBEN

- 26 | Angehende Verwaltungswissenschaftler genießen sommerliches Campusleben
- 26 | Frischer Wind für größte studentische Initiative
- 26 | Workshop bringt unterschiedlichste Charaktere zusammen
- 27 | Anna und Tobias erzählen von ihren Highlights im Studentenleben 2011



06



08



11



PRAXIS

- 28 | Zuschauer begeistert: »Schiefes Haus« erwacht zu neuem Leben
- 29 | Amtsdeutsch unter der Lupe
- 29 | Mit Geheimtipps in den Urlaub dank »Reise-Inspiration«

ALUMNI-PORTRÄT

- 30 | Stephanie Hatzius:
»Absolventen der Hochschule Harz sind bei uns stark gefragt«
- 31 | Thomas Kühn: Ein Gespür für Kultur
- 33 | Stefanie Müller: Alumna auf dem Weg zu internationaler Karriere
- 34 | Dirk Funke: Die richtige Entscheidung

DRANBLEIBEN

- 35 | Enge Verzahnung von Theorie und Praxis

NETZWERK

- 36 | Informationen im Doppelpack
- 37 | Einklang von Wissenschaft und Wirtschaft
- 37 | »Identität muss wachsen«

WEITBLICK

- 38 | 530 Alumni verabschiedet
- 38 | »Walk of Fame« erweitert

PINNWAND

- 40 | Freunde fürs Leben
- 40 | Neustart in Wernigerode für reisebegeistertes Ehepaar
- 41 | Nachwuchs gesucht?
- 41 | Kreativer Schreiberling?
- 41 | Selber werben?
- 41 | Solventer Unterstützer?
- 41 | Fehlerteufel

»DAS INTERESSE AN UMWELTSCHUTZ IST GROSS!« Hochschule Harz ist Vorreiter mit geprüftem Umweltmanagementsystem

Schon in ihrem Leitbild verpflichtet sich die Hochschule Harz, eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Dazu gehört insbesondere der Umweltschutz. Wie das konkret aussieht, erklären unsere Campus-Reporter.

Das Wort „Nachhaltigkeit“ ist in aller Munde, aber was dahinter steckt, ist oft schwer greifbar. Frauke Gerlach, Ingenieurin vom Fachbereich Automatisierung und Informatik, betreut gemeinsam mit Prof. Dr. Andrea Heilmann, Expertin für Umwelttechnik und Umweltmanagement, die Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschule Harz und hat eine Definition parat: „Nachhaltigkeit bedeutet sozial, ökologisch und ökonomisch verträgliches Handeln – zum Schutz der Lebensgrundlagen heutiger und zukünftiger Generationen“, verrät die 36-Jährige.

Mitarbeiter aus verschiedenen Hochschulbereichen sowie Studierende finden sich in der Arbeitsgemeinschaft zusammen und gaben u.a. bereits den Anstoß zum Aufbau eines zertifizierten Umweltmanagementsystems nach EMAS III-Verordnung. „Die Freude war groß als im Spätsommer nach einem externen Audit klar war, dass unser Umweltmanagementsystem samt der Umwelterklärung die hohen Anforderungen erfüllt“, berichtet Heilmann stolz. „Mit Eintragung in das von der Industrie- und Handelskammer Magdeburg geführte EMAS-Register nehmen wir nun eine Vorreiterrolle ein, denn bislang verfügen in Deutschland nur fünf Universitäten und acht Fachhochschulen über ein solches System und Zertifikat“, so die Expertin weiter.

Im Umweltmanagementsystem werden alle umweltrelevanten Prozesse von A wie Abfallmanagement bis Z wie Zertifizierung erfasst, geregelt, überwacht und verbessert. Die mit dem Hochschulbetrieb verbundene Umweltbelastung soll so minimiert und der Wissensstand der Studierenden zur Nachhaltigkeit erhöht werden. Durch Ideen und gemeinsame Projekte der Hochschulangehörigen wird der Verbesserungsprozess voran getrieben. AG-Mitglied Anja Heuschkel hat in ihrer Bachelor-Arbeit Ansätze für die Kommunikation der Nachhaltigkeit an der Hochschule Harz entwickelt. Sie berichtet: „Seit 2010 wird in allen Hochschulbereichen vorwiegend Recyclingpapier benutzt und im vergangenen Sommersemester beschäftigten sich Studenten mit der Optimierung der Abfalltrennung“, so die 24-Jährige, „das Interesse an Umweltschutz ist groß, nun müssen wir die Maßnahmen bündeln, engagierte Personen intern und extern weiter vernetzen und unsere innovativen Schritte richtig kommunizieren“, verrät die Absolventin. ▽

HINTERGRUND

Das weltweite Konzept ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ auch bekannt als ‚UN-Dekade 2005-2014‘ soll nachhaltiges Denken und Handeln fördern. In Deutschland steht dies unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, die Koordination übernimmt ein von der UNESCO eingesetztes Nationalkomitee.

Eine Maßnahme in diesem Rahmen ist das Eco-Management and Audit Scheme (EMAS), auch bekannt als EU-Öko-Audit. Das Gemeinschaftssystem aus Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung richtet sich an Organisationen, die ihre Umweltleistung verbessern wollen. Zertifiziert werden können Unternehmen, Dienstleister, Verwaltungen etc.

Als Audit (lat. audire, hören - auch Anhörung) wird ein Untersuchungsverfahren bezeichnet, das dazu dient, Prozesse hinsichtlich der Erfüllung von Richtlinien zu bewerten, meist im Rahmen eines Qualitätsmanagements.

Weitere Informationen und Neuigkeiten zu diesem Thema sind online unter www.hs-harz.de/umweltmanagement zu finden.



Blick ins Umweltlabor am Fachbereich Automatisierung und Informatik. Studierende des Wirtschaftsingenieurwesens vertiefen hier ihr Wissen über erneuerbare Energien.

»JEDER KANN SEIN PERSÖNLICHES UMFELD NACHHALTIGER GESTALTEN«

Interview mit Tourismusexperte Prof. Dr. Harald Zeiss

Im Sommersemester 2011 übernahm Prof. Dr. Harald Zeiss eine Professur für Tourismusmanagement und Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Harz. Außerdem arbeitet der sympathische Familienvater beim größten Touristikunternehmen Europas, der TUI. Zeiss hat zahlreiche Länder bereist und ist Experte für das Thema Nachhaltigkeit. Campus-Reporterin Sissy Wagner sprach mit ihm über sein Leben, nachhaltiges Reisen und die Tourismusregion Harz.

Campus-Reporterin: Warum haben Sie sich beruflich für den Tourismus entschieden?

Harald Zeiss: Ich habe lange in Madagaskar gelebt und bin viel auf Reisen gewesen. Mich faszinieren fremde Länder, Kulturen und Menschen. Insofern habe ich einen Teil meines Hobbys zum Beruf gemacht.

Campus-Reporterin: Was bedeutet für Sie „Karriere“?

Zeiss: Karriere hat für mich nichts damit zu tun, wie viel Geld man verdient oder wie viele Stunden man im Büro sitzt. Karriere bedeutet, interessante Aufgaben zu bekommen, die abwechslungsreich sind und herausfordern, ohne zu erdrücken. Mir war stets Vielfalt wichtig. Das fing schon im Studium an. Ich habe in Frankreich und den USA viel über Betriebswirtschaft aber auch Gesellschaftsformen gelernt. Auch beruflich war es stets abwechslungsreich. Bei der TUI habe ich den Kundenservice geleitet, war verantwortlich für eines der größten Zielgebiete – die Kanarischen Inseln – und das Qualitätsmanagement. Ich war in der Strategieabteilung sowie im Nachhaltigkeitsmanagement aktiv. Besonders Letzteres hat mich begeistert, weil Natur und der Mensch im Mittelpunkt stehen.

Campus-Reporterin: Was hat Sie gereizt, eine Professur an der Hochschule Harz zu übernehmen?

Zeiss: Ich bin ein Mensch, der gern mit anderen zusammenarbeitet und sein Wissen teilt. Außerdem möchte ich mich nicht nur praktisch engagieren, sondern auch gedanklich weiterentwickeln. Die Stellenausschreibung bezog sich direkt auf meine Lieblingsthemen internationaler Tourismus und Nachhaltigkeit – ich wollte diese einmalige Chance nicht an mir vorbeiziehen lassen.

Campus-Reporterin: Was bedeutet es für Sie, umweltbewusst zu leben beziehungsweise zu reisen?

Zeiss: Das geht Hand in Hand, allerdings ist beides noch nicht vollständig möglich. Aber man kann versuchen, immer nachhaltiger zu leben, indem man Bio-Produkte kauft, Strom spart und alte Elektrogeräte austauscht. Ebenso können einzelne Komponenten einer Reise nachhaltig gestaltet werden. Man



Prof. Dr. Harald Zeiss

nutzt den Zug anstatt das Auto und wählt ein Hotel, das ökologischen Mindeststandards entspricht. Umweltbewusste Reiseveranstalter wachsen kontinuierlich.

Die große Masse der Reisenden hat jedoch noch keinen Zugang zu dem Thema gefunden. Genau daran muss in der Wirtschaft und der Lehre gearbeitet werden. Am Ende liegt es aber an jedem Einzelnen, den ersten Schritt zu tun, um sein persönliches Umfeld nachhaltiger zu gestalten.

Campus-Reporterin: Ist es sinnvoll, dass sich der Harz neben Aktivurlaubern und Wanderfreunden auf Nachhaltigkeitsaspekte konzentriert?

Zeiss: Grundsätzlich sollte sich jede Urlaubsregion damit auseinandersetzen. Da der Harz im Bereich naturnaher Tourismus gut aufgestellt ist, wäre es eine Chance, Nachhaltigkeit mit diesem Wettbewerbsvorteil authentisch zu verknüpfen. Ich könnte mir vorstellen, dass den Gästen zum Beispiel zukünftig Elektrofahrräder zur Verfügung stehen, um den Harz zu erkunden. Man würde auf das Auto verzichten und zum Aufladen könnte grüner Strom genutzt werden.

Campus-Reporterin: Wie reist Harald Zeiss privat? Wie sieht Ihr perfekter Sommerurlaub aus?

Zeiss: Dadurch, dass ich kleine Kinder habe, habe ich in den letzten Jahren viel Pauschalurlaub gemacht. Alles ist geplant, und gleichzeitig gibt es ein hohes Maß an Flexibilität für eine Familie. Nun beginnt langsam die Zeit, in der wir auch Radtouren unternehmen und zelten können. Das geht in Richtung meines eigentlichen Urlaubsstils: ungeplant, fernab von ausgetretenen Pfaden und im engen Kontakt mit Einheimischen.

Campus-Reporterin: Welchen Beitrag leistet die Hochschule Harz für die Ausbildung zukünftiger Tourismus-Experten?

Zeiss: Sie gehört zu den renommiertesten Tourismus-Hochschulen in Deutschland, hat sich sehr gut positioniert und beim Thema Internationalität ihre Spitzenposition weit ausgebaut. Ich persönlich möchte das Thema Nachhaltigkeit im internationalen Tourismus weiter vorantreiben, die Studierenden interessieren sich sehr dafür und treten gern in einen konstruktiven Dialog.

Campus-Reporterin: Herr Zeiss, wir danken Ihnen für das freundliche Gespräch. ▽

»GEHEN SIE MAL ÖFTER STIFTEN!«

Zehn Deutschlandstipendien vergeben

Um frischen Wind in die „Bildungsrepublik Deutschland“ zu bringen und begabte Studierende bei der Entfaltung ihrer Talente zu unterstützen, initiierte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) neben den traditionellen Säulen der Studienfinanzierung – BAföG, bedarfsgerechte Bildungsdarlehen und Stipendien der Begabtenförderungswerke – das Deutschlandstipendium. Das nationale Stipendienprogramm ermutigt nicht nur zur Aufnahme eines Studiums und stärkt Stipendiaten finanziell den Rücken, sondern lanciert eine neue Stipendienkultur in Deutschland.

Zahlreiche Gäste, darunter Gönner, Förderer und Freunde der Hochschule Harz, folgten am Dienstag, dem 15. November 2011, der Einladung zur Vergabe der Deutschlandstipendien und der zweiten Erweiterung der „Stiftung Karl Oppermann“ (Seite 42) in die „Papierfabrik“ auf den Wernigeröder Campus.

Der Rektor der Hochschule Harz, Prof. Dr. Armin Willingmann, eröffnete den Festakt und hob dabei die Bedeutung der Förderung kluger Köpfe hervor. „Ich freue mich sehr, dass wir Dank eingeworbener Mittel regionaler Förderer mit dem Deutschlandstipendium eine zusätzliche Möglichkeit bieten können, leistungsfähige und engagierte Studierende finanziell zu unterstützen. Und es freut mich ganz besonders, dass sich gerade mittelständische Unternehmen der Region an dem Programm beteiligen; dies zeigt unsere enge Vernetzung hier vor Ort.“ Der Hochschulleiter freute sich zudem, dass ihm bereits fünf weitere Zusagen privater Geldgeber für die zweite Vergaberunde des Deutschlandstipendiums vorliegen, die im Sommer 2012 für das Wintersemester 2012/13 starten wird.

»Das ist eine Investition in unser aller Zukunft«

Peter Nitschke, Geschäftsführer der Fliesen Schreiber GmbH und Förderer des ersten Deutschlandstipendiums in Sachsen-Anhalt, legte in seiner Ansprache die Beweggründe für sein Unternehmen dar, ein junges Talent an der Hochschule Harz zu unterstützen. Als er vor einem guten Jahr in einem Radio-Beitrag von dem Programm hörte, erinnerte er sich an seine Ausbildungszeit, in der ihm sein Mentor Eberhard Schreiber ebenfalls mit Rat und Tat beiseite stand. „Wir alle brauchen Förderer zu Beginn unserer beruflichen Karriere. Das ist eine Investition in unser aller Zukunft. Geben Sie sich einen Ruck“, motivierte er die anwesenden Zuhörer. Zugleich lud er ‚seinen‘ Stipendiaten, Sebastian Harth, in das Unternehmen nach Rieder ein. Tobias Bartel, Stipendiat und Student im Studiengang BWL/Dienstleistungsmanagement am Fachbereich Wirtschafts-



Peter Nitschke, Geschäftsführer der Fliesen Schreiber GmbH aus Rieder, Stipendiat Sebastian Harth und Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann bei der Übergabe der Stipendienurkunden.

wissenschaften, bedankte sich für die außerordentliche Anerkennung, das Plus an Zeit und die finanzielle Erleichterung, die ihm durch das Deutschlandstipendium, gestiftet von der Harzer Hochschulgruppe e.V., ermöglicht wird. „Ich freue mich sehr auf den weiteren Kontakt mit meinem Förderer als auch mit den Stipendiaten“, schloss er seine Rede ab.

Im Anschluss übergab Rektor Willingmann zusammen mit Diana Kränzel, der Koordinatorin des Deutschlandstipendiums an der Hochschule Harz, die Urkunden an die Stipendiaten und Förderer. Insgesamt konnten 10 von 14 maximal möglichen Stipendien vergeben werden, auf welche sich 88 Studierende beworben hatten. Unterstützt werden die Stipendiaten mit 300 Euro im Monat, die nicht auf das BAföG angerechnet werden. Auf diese Weise profitieren talentierte Studierende aus einkommensschwachen Familien doppelt und können sich so intensiv auf ihre Hochschulausbildung konzentrieren. Die Förderung des Deutschlandstipendiums setzt sich zu gleichen Teilen aus Mitteln des Bundes und privater Förderer zusammen. Neben Unternehmen und Institutionen wie Stiftungen, Verbänden und Vereinen können auch Privatpersonen und Alumni als Förderer auftreten. Mit dem Appell: „Das Deutschlandstipendium ist gelebte Solidarität zwischen den Generationen: Gehen Sie mal öfter stiften!“, schloss Willingmann den feierlichen Akt.



Stipendiatin Anja Gabriel wird durch die Glasmanufaktur Harzkristall GmbH & Co. KG gefördert.

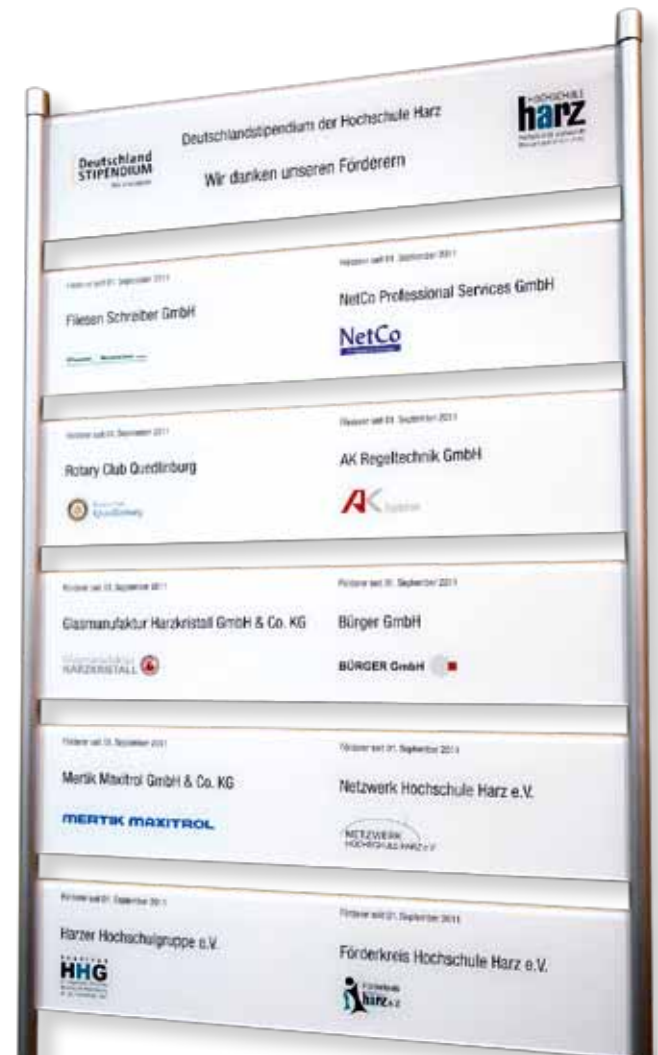
»Vernetzung steht für uns im Mittelpunkt«

„Neben den Vorteilen, die die Stipendiaten genießen, gibt es auch vielerlei Chancen, von denen die Förderer des Deutschlandstipendiums profitieren können. Wir kommunizieren das Engagement der privaten Förderer in unseren Publikationen zum Deutschlandstipendium und auf unserer Webseite. Außerdem erhalten die Unterstützer für ihre eigene Außendarstellung ein Fördersignet sowie eine Urkunde“, verrät Kränzel im Nachgang des Festakts. „Im Mittelpunkt des Stipendienprogramms steht für uns die Vernetzung von Förderern, Stipendiaten und Hochschule. Die Stifter haben die Möglichkeit, mit den Stipendiaten in einen intensiven Austausch zu treten und auf Wunsch beispielsweise Mentorings, Exkursionen, Praktika und Abschlussarbeiten anzubieten.“ Zudem werden die Förderer des Deutschlandstipendiums zu ausgewählten Veranstaltungen eingeladen und regelmäßig über Neuigkeiten an der Hochschule informiert.

Anlässlich des Festakts zur Vergabe der Deutschlandstipendien enthüllte der Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann eine Ehrentafel im Foyer der „Papierfabrik“.

Von Linda Granowske, Sissy Wagner und Diana Kränzel

Mit dem Deutschlandstipendium sollen langfristig acht Prozent der leistungsstarken Studierenden an staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland gefördert werden, wobei die Zahl der Geförderten kontinuierlich anwachsen soll. Gute Leistungen werden dabei nicht nur durch Noten definiert, sondern auch durch die Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zum Beispiel in Vereinen, Organisationen oder sozialen Einrichtungen zu übernehmen oder durch besondere persönliche Leistungen wie die Überwindung bildungsbiografischer Hindernisse. Die Förderdauer beträgt mindestens ein Jahr und beginnt an der Hochschule Harz jeweils zum 1. September des Jahres. Die privaten Stifter können nach Wunsch den Fachbereich oder den Studiengang des Stipendiaten und die maximale Dauer der Förderung bestimmen. Als Stipendiat für das Deutschlandstipendium der Hochschule Harz kann sich bewerben, wer am Standort Wernigerode und Halberstadt immatrikuliert ist und sich innerhalb der Regelstudienzeit befindet. Weitere Informationen zum Deutschlandstipendium stehen Interessierten unter www.hs-harz.de/deutschlandstipendium und unter www.deutschlandstipendium.de bereit. ▶



Von Janet Anders

Von Janet Anders

FRÜHSTUDIENDENPROGRAMM ERFOLGREICH WIE NIE

Erste »Absolventen« der KinderHochschule erobern schon als Gymnasiasten den Hörsaal

„Unser Frühstudierendenprogramm war von Anfang an ein voller Erfolg – in diesem Wintersemester freuen wir uns jedoch auch an dieser Stelle über einen absoluten Rekord“, berichtet Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann stolz. „24 Schülerinnen und Schüler der Region nehmen seit Mitte September an regulären Vorlesungen auf dem Wernigeröder Campus teil, die meisten kommen von den Berufsbildenden Schulen ‚Geschwister Scholl‘ in Halberstadt und vom Fallstein Gymnasium Osterwieck“, so der Rektor weiter. Auch die Wernigeröder Schulen sind mit dem Landesgymnasium für Musik, dem Gerhart-Hauptmann-Gymnasium und dem Gymnasium ‚Stadtfeld‘ vertreten.



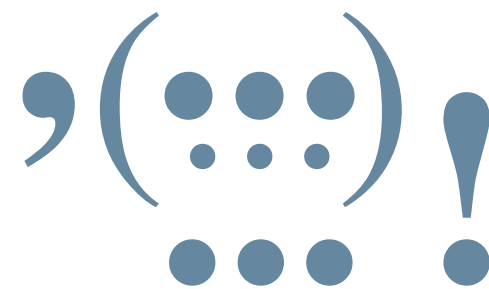
Julius Felchow und Maria Albrecht waren Teilnehmer der allerersten Vorlesung der KinderHochschule, jetzt erobern Sie erneut – als Frühstudierende – den Campus.

Ganz besonders freut Willingmann, dass unter den Frühstudierenden zwei „Absolventen“ der KinderHochschule sind. Julius Felchow und Maria Albrecht saßen bereits im Jahr 2006 bei der Eröffnungsveranstaltung der erfolgreichen Vorlesungsreihe für Schulkinder im Hörsaal. Früh übt sich damals wie heute! „Ich wollte jetzt schon die tolle Möglichkeit nutzen, die Veränderungen, die ein Studium mit sich bringt, kennenzulernen“, erzählt Maria Albrecht. Der Studiengang Tourismusmanagement interessiert die 18-Jährige besonders. „Die erste Vorlesung drehte sich um Unternehmensführung und Organisation, das war ein guter Ausblick auf mein erstes Semester“, findet die Osterwiecker

Schülerin und denkt schon weiter: „Sollten die kommenden Vorlesungen so interessant bleiben, kann ich mir vorstellen, nach meinem Schulabschluss und einem Auslandsjahr an der Hochschule Harz zu studieren.“ Dies könnte für die Schülerin gleich mit einem Vorsprung beginnen, denn „es besteht die Möglichkeit, Prüfungen abzulegen und bei einem späteren Studium an jeder Hochschule in Sachsen-Anhalt anrechnen zu lassen“, erklärt Studienberaterin und Programmkoordinatorin Jana Bornstedt. Die Expertin kennt noch weitere Vorteile: „Die einführenden Lehrveranstaltungen, die von den Schülern besucht werden, liegen am Nachmittag, so lassen sich Schule und Studentenleben gut vereinbaren. Ein eigener Studentenausweis mit Matrikelnummer, der Besuch der Mensa oder Bibliothek mit den neuen Kommilitonen und die lebendige Campus-Atmosphäre bieten zudem eine wertvolle Orientierung für das Leben nach dem Abitur“, so Bornstedt, selbst Absolventin der Hochschule Harz.

Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann, der 1982 sein Abitur ablegte, erinnert sich: „Eine KinderHochschule oder Frühstudierendenprogramme existierten zu meiner Schulzeit noch nicht. Als Schüler hätte mir diese Möglichkeit sicherlich auch sehr gut gefallen“, meint der Jurist heute. Allerdings gibt der 48-jährige Hochschulleiter augenzwinkernd zu bedenken: „Ob ich ähnlich erfolgreich gewesen wäre wie einer unserer Frühstudierenden, der im letzten Semester in einer Prüfung des 1. Fachsemesters alle ‚regulären‘ Kommilitonen übertraf, kann ich nicht mit Sicherheit sagen“.

Das Frühstudierendenprogramm richtet sich an Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe, die eine Empfehlung der Schulleitung vorweisen können. Weitere Informationen und Erfahrungsberichte gibt es unter www.hs-harz.de/fruehstudium. ▶



DRAN BLEIBEN.
DABEI SEIN.
MIT MACHEN.

Mitrißende Vorlesungen, lebendiges Kinderfest und neuer Internetauftritt begeistern Junior-Studenten

»FÜNF JAHRE KINDERHOCHSCHULE«



Als sich das AudiMax der Hochschule Harz im Juli 2006 zum ersten Mal mit Mini-Studios im Alter von 8 bis 12 Jahren füllte, ahnte niemand, welche enorme Popularität die kindgerecht aufbereiteten Vorlesungen erlangen sollten. Doch seit nunmehr fünf Jahren strömen viermal jährlich Hunderte Schülerinnen und Schüler auf den Wernigeröder Campus und erfahren bspw. was Demokratie ausmacht oder wie ihr Gehirn denkt. Insgesamt konnten die Hochschule Harz und der Internationale Bund bis jetzt knapp 7.500 Teilneh-

mer verzeichnen. Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Wie sich das gehört für die Hoffnungsträger von morgen, wurde das Jubel-Event doppelt begangen: bei einem Kinderfest mit akademischem Feuerwerk Anfang Juli – und virtuell mit einem neuen Internet-Auftritt pünktlich zu Schuljahresbeginn Ende August unter www.kinderhochschule.eu. „Dieses Gemeinschaftsprojekt genießt größte Beliebtheit bei den kleinen

„Nachwuchs-Akademikern“, ihren Familien und den Schulen der Region. Wir verzeichnen ein Einzugsgebiet über den Harz hinaus von Halle bis Hannover“, verrät Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann. Anlässlich des „Geburtstages“ hatten die Mini-Studios bei der Juli-Vorlesung die Qual der Wahl zwischen drei spannenden Themen: Ines Kühnel, Einrichtungsgeschäftsführerin vom Internationalen Bund, beantwortete die Frage „Schwarz – Rot – Bunt: Gibt es in Afrika hitzefrei? Wie leben Kinder in anderen Ländern?“. Sie reiste mit den Junior-Studenten ein-



Der Entdeckungsdrang der Mini-Studios ist ungebrochen: Über 400 Jung-Akademiker strömten zum 5. Geburtstag der KinderHochschule auf den Wernigeröder Campus.

mal um die Welt. „Während die Kinder in Brasilien oft nur vier Jahre zur Schule gehen und dann arbeiten müssen, besteht in Australien bis zu 13 Jahre Schulpflicht“, erklärte sie. Unterdessen sprach Rektor Willingmann „Von Kinderarbeit und Wunderkindern: Wie lebten Kinder in früheren Jahrhunderten?“. Er entführte die Zuhörer in vergangene Epochen und zeigte ihnen die Lebensumstände von der Antike bis

heute. „Als im 19. Jahrhundert Fabriken entstanden und die Menschen vom Dorf in die Stadt zogen, ging dies mit einer starken Ausweitung schwerer Kinderarbeit einher“, schilderte Willingmann. „Eine Arbeitszeit von bis zu zehn Stunden täglich ist für Kinder heute kaum mehr vorstellbar, im 21. Jahrhundert sollen sie frei von Angst und ohne Zwang lernen und leben dürfen.“ Weiterhin erforschte Prof. Dr. Georg Felser, Hochschullehrer für Markt- und Konsumpsychologie an der Hochschule Harz, „Das Unbewusste – Dinge, die wir tun, ohne sie zu bemerken“. Am Beispiel der literarischen Figur Tom Sawyer demonstrierte er, wie man unliebsame Strafarbeiten geschickt abtrifft. „Tom sollte einen Zaun streichen. Er überträgt dies aber gekonnt an einen Freund, indem er die Arbeit als exklusiv darstellt“, verriet Felser. Alle Eltern durften in der Zwischenzeit dem Vortrag von Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin Stephanie Scharun lauschen. Sie sprach vor ebenfalls vollem Hörsaal zum Thema „Konfliktlösungsstrategien – Streiten ist erlaubt“.



Die neue Homepage der KinderHochschule begeistert durch neue Funktionen und ein frisches Layout.

Im Anschluss luden Hochschule Harz und Internationaler Bund zum großen Kinder-



Mit Freude dabei:
Junior-Studenten beim Kinderfest.

fest ein. Das Kinderatelier Harz e.V. brachte unter Leitung von Prof. Karl Oppermann Kunst auf den Campus. Außerdem warteten mitreißende Experimente, ein Test für alle fünf Sinne sowie sportliche Aktivitäten. Technik-Interessierte bestaunten Lego-Roboter in Aktion und auch Leseratten kamen nicht zu kurz: Die Kinderbibliothek erzählte spannende Geschichten und stellte Buchtipps vor. Allerhand Leckereien sorgten für die leibliche Stärkung der Akademiker von übermorgen. Freundliche Unterstützung fand die Kinderhochschule erneut durch die Harzer Mineralquelle Blankenburg GmbH und die Vereinigte Volksbank eG. Damit war die Party aber nicht zu Ende, der neue Online-Auftritt macht die Junior-Studentenwelt auch nach der Vorlesung erlebbar. Ein frisches, modernes Design und neue Funktionen warten dort auf die Mini-Studios und ihre Familien. Dazu zählt die Einrichtung eines persönlichen Bereichs; geschützt durch Nutzernamen und Passwörter werden hier eigene Daten verwaltet, Fotos bestaunt, Anmeldungen vorgenommen oder elektronische Grußkarten versandt. Außerdem kann jedes Kind den eigenen Status, die „Karrierestufe“, verfolgen. Wie viele Vorlesungen müssen noch besucht werden bis das Bronze-, Silber-, Gold- oder gar Genie-Treppchen wartet und ein toller Preis winkt? „Unsere jungen Akademiker sollen sich auch online wiederfinden und in einem geschützten Umfeld selbstständig bewegen können, wenn das dann auch noch so viel Spaß macht wie auf www.kinderhochschule.eu – dann transportieren wir neben Wissen auch noch wichtige Medienkompetenz“, freut sich Ines Kühnel. ▶

Von Janet Anders

MODERNE RÄUMLICHKEITEN LOCKEN Offene Türen für Veranstaltungen

„Wir begreifen uns als eine nach vielen Seiten offene Bildungsinstitution mit regionaler Verankerung“, erklärt Hochschul-Pressesprecher Andreas Schneider. Seit 2007 kümmert sich das Tagungs- und Veranstaltungsmanagement innerhalb des Dezernates Kommunikation und Marketing um die Seminare und Konferenzen einer Vielzahl von Verbänden, Organisationen und Unternehmen. „Wir möchten eine effektive Nutzung der Hochschulliegenschaften erreichen, unseren Bekanntheitsgrad als Wissenschaftsstandort steigern, die Vernetzung mit Industrie und Wirtschaft stärken sowie gemeinnützige Aktivitäten intensiv unterstützen“, so Schneider weiter. Das Angebot umfasst daher neben der Raumvergabe auch Technikbetreuung, Vermittlung von Catering-Angeboten und Gestaltung des Rahmenprogramms.

Cornelius Hupe ist verantwortlich für das Tagungs- und Veranstaltungsmanagement, er freut sich über die große Bandbreite: „Anfang März fand am Standort Halberstadt die Informations- und Fortbildungsveranstaltung für Fachkräfte für Arbeitssicherheit statt, ein paar Wochen vorher tagte die Jahreshauptversammlung des Seniorenrats in Wernigerode“, so der studierte Betriebswirtschaftler. „Auf Grund der guten Zusammenarbeit mit der Hochschule Harz haben wir uns in diesem Jahr für den Campus als Tagungsort entschieden“, bestätigt Renate Schulze, Vorsitzende der Seniorenvertretung in Wernigerode. Spannend sei auch die Erstellung eines Komplettpakets. „Zur zweitägigen Mitgliederversammlung der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) begrüßten wir 180 Teilnehmer, organisierten von der Übernachtung über eine Brockenfahrt bis hin zum Abschluss-Bankett alles“, erklärt Hupe begeistert. „Die Hochschule Harz konnte sich bei ihrer Bewerbung dank eines überzeugenden Konzepts und großen Engagements gegenüber Bremen durchsetzen“, merkte der Präsident der DFH, Prof. Dr. Otto Lancu an, auch die Teilnehmer aus beiden Ländern waren begeistert. Für politische Veranstaltungen stehen die Hochschultüren ebenfalls offen, so begrüßte der Standort Halberstadt im Februar die „Wahlprüfsteine“ der Diakonie Halberstadt zur Landtagswahl. Bei der Podi-

umsdiskussion wurden die Kandidaten zu „Kindertagesstätten, Altenhilfe, Behindertenhilfe“ befragt.

Höhepunkt im bisherigen Tagungsgeschehen war jedoch der September 2011. Das Jugendwaldheim Blankenburg sensibilisierte Schüler für Umweltschutz und beim „Israeltag“ in Kooperation mit der israelischen Botschaft und der Landeszentrale für politische Bildung hatten 220 Jugendliche aus ganz Sachsen-Anhalt die Möglichkeit das dortige Leben besser kennenzulernen. „Im Anschluss bedankte sich der israelische Gesandte persönlich“, erinnert sich Hupe stolz. Wenige Tage später führte die Stadtwerke Wernigerode GmbH ein Konsortialtreffen durch und am letzten September-Wochenende fand der „Veranstaltungsmonat“ mit der „4. Europäischen Tagung der Gestaltpädagogen“ und 70 internationalen Gästen einen krönenden Abschluss. ▶



Cornelius Hupe



Podiumsdiskussion beim
Israeltag an der Hochschule Harz.

Von Vanessa Kastner und Janet Anders

Freiluft-Party trotz Wetter und begeistert mit Festival-Atmosphäre CAMPUSFEST DER HOCHSCHULE HARZ

Das traditionelle jährliche Campusfest auf dem Wernigeröder Hochschulgelände lockte am 8. Juni einmal mehr weit über 2.000 Besucher auf die Festwiese hinter der Rektoratsvilla. Dabei sah es mit Beginn des Nachmittagsprogramms um 14 Uhr noch nicht nach einem solchen Erfolg aus: stundenlang Regen und kühle Temperaturen erforderten spontane Programmänderungen.

Das leckere Kuchen- und Kaffeeangebot machte jedoch auch bei verhangenem Himmel gute Laune und spätestens bei dem schwungvollen Auftritt von Theo Tintenklecks und seinem „Blautraumprogramm“ war das Grau vergessen. Mit Liedern, Spiel und Spaß begeisterte der plüschige Entertainer nicht nur die Jüngsten, die - fantasievoll bemalt von Kinderschminkexperten - auch einen nassen Campus unsicher machten und sich gemeinsam mit Gästen und Studierenden bei der Sommer-Spaß-Olympiade austoben. Echten Sportsgeist bewiesen letztere zudem beim Beachvolleyballturnier, wo begeistert um Siege gekämpft wurde. Auch die studentischen Initiativen der Hochschule Harz ließen sich nicht beirren und hielten an liebevoll



gestalteten Ständen kreative Cocktail- und Longdrink-Angebote bereit. Soviel Engagement zahlte sich aus: kurz vor Beginn des Abendprogramms riss der Himmel auf und belohnte die Gäste mit einem Hauch frühsummerlicher Atmosphäre - begrüßt von Darbietungen der Cheerleader-Gruppe „Dymatix“ vom WSV Rot-Weiß 1949 e.V. und des Hochschulsports. Offiziell eröffnet wurde das Campusfest im 20. Jahr des Bestehens der Hochschule Harz um 19 Uhr von Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann und dem amtierenden Vorsitzenden des Studierendenrates Steffen Börner. Der Hochschulleiter freute sich über die zahlreichen Gäste und verwies mit einem Augenzwinkern „auf die Zähigkeit der Harzer, die – im Gegensatz zu anderen Hochschulen – dem Wetter trotzen und ihr Campusfest unter freiem Himmel begehen“. Die Veranstaltung sei eine langjährige Tradition, die Studierende, Mitarbeiter sowie Bürgerinnen und Bürger zum gemeinsamen Feiern zusammenbringt und die Offenheit der Hochschule und die enge Bindung zur Region seit

vielen Jahren verdeutliche, freute sich Willingmann. StuRa-Vorsitzender Börner lobte das Engagement der zahlreichen studentischen Initiativen und die gute Zusammenarbeit zwischen Vertretern der Studierendenschaft und der Hochschulleitung. „Genau das“, so der Student des Tourismusmanagements, „ist ganz besonders charakteristisch für das Studium an der kreativsten, modernsten Hochschule des Landes“, dass diese auch noch über den schönsten Campus verfüge, sei einer der Gründe für den alljährlichen Erfolg des gemeinsamen Festes. Im musikalischen Teil des Abends sorgte im Anschluss die Hochschulband „The Buttons“ mit rockigen Coversongs für Stimmung, bevor „FreiFall“ aus Solingen die Bühne stürmten und mit deutschsprachigem Pop-Rock und einem charismatischen Frontmann begeisterten. Beste Voraussetzungen für den Hauptact „Jona:s“ aus Gießen, der bereits im Vorjahr das Campusfest musikalisch veredelte und einen großen Harzer Fanstamm aufgebaut hatte. Die Band, die von sich selbst behauptet, den deutschen Rap von der Straße geholt und ihm Tanzschuhe angezogen zu

2.000 Besucher trotzten dem Wetter beim Campusfest 2011.

haben, brachte mit ihrer Mischung aus Indie-Pop, Alltagsrythm und Liveband-Sound hippestes Großstadtflair auf das größte Freiluft-Event in Hasserode. Noch bis Mitternacht wurde gemeinsam getanzt, gefeiert und geflirtet. ▶



Highlight in jedem Sommersemester:
Gemeinsam feiern beim größten
Freiluftevent in Hasserode.

WERNIGERÖDER NOTAR WIRD HONORARPROFESSOR

Hochschule Harz verleiht hohe Auszeichnung

Im Januar 2011 wurde dem Wernigeröder Notar Dr. jur. Maximilian Zimmer in der Sitzung des Akademischen Senats von Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann der Ehrentitel „Honorarprofessor“ verliehen. „Dies ist die höchste akademische Ehrung, mit der die Hochschule Harz einen besonders engagierten Externen auszeichnen kann“, würdigte Rektor Willingmann den seit mehr als zehn Jahren am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule aktiven Dozenten. Mit Rücksicht auf seine dortige Spezialisierung wurde Dr. Zimmer zum Honorarprofessor für Wirtschaftsrecht, insbesondere Handels- und Gesellschaftsrecht bestellt.

Maximilian Zimmer studierte Rechtswissenschaften in Bonn und promovierte nach seiner Referendarzeit an der Universität Göttingen. Seit 1999 hat er das Amt als Notar in Wernigerode inne. Neben dieser Haupttätigkeit ist er an verschiedenen Bildungseinrichtungen als Lehrkraft aktiv, beispielsweise an der Volkshochschule Harz, der Deutschen Anwalt Akademie und seit dem Jahr 2000 auch an der Hochschule Harz. Darüber hinaus agiert er als nebenamtliches Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes beim Justizministerium des Landes Sachsen-Anhalt. Durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen und Vorträge ist Dr. Maximilian Zimmer auch über die Grenzen der Region hinaus als Jurist bekannt. Er hat sich in den letzten Jahren durch einen tatkräftigen Einsatz an der Hochschule, beispielsweise im Vorstand des Förderkreises, einen Namen gemacht. „Ich werde auch weiterhin die Entwicklung der Hochschule aktiv begleiten und meine Erfahrungen gerne in die Lehre und die ehrenamtliche Tätigkeit einbringen“, so der stolze Notar in seinem kurzen Dank an die Senatorinnen und Senatoren der Hochschule.

„Seit Gründung der Hochschule Harz im Jahr 1991 wurde dieser Ehrentitel erst an vier Persönlichkeiten verliehen, die sich in besonderer Weise für unsere Entwicklung eingesetzt und uns mit ihren Erfahrungen in der Lehre unterstützt haben“, erläuterte Willingmann diese außergewöhnliche akademische Ehrung, der ein Prüfverfahren durch eine Kommission aus Mitgliedern aller Fachbereiche der Hochschule und der einstimmige Be-

schluss des Akademischen Senats vorausgegangen waren. Zu Honorarprofessoren können nebenberufliche Dozenten bestellt werden, die sich durch lange Lehrtätigkeit im Nebenamt und besondere wissenschaftliche oder berufliche Leistungen außerhalb der Hochschule ausgezeichnet haben und auch künftig der jeweiligen Bildungseinrichtung eng verbunden bleiben. Sie müssen unentgeltliche Lehrveranstaltungen in geringem Pflichtumfang abhalten und bleiben in der Regel weiter in ihrem Beruf außerhalb der Hochschule tätig. ▴

KÜNSTLERISCHER MITARBEITER EINGESTELLT

Fachbereich Automatisierung und Informatik

Florian Fischer gehört zu den jüngsten Dozenten an der Hochschule Harz; der 30-Jährige unterrichtet seit Beginn des aktuellen Wintersemesters Fotografie und Grafische Gestaltung und hat bereits einiges vorzuweisen. Der gebürtige Tübinger studierte Fotografie und Kommunikationsdesign an der Fachhochschule Potsdam und der Zürcher Hochschule der Künste. Bereits im ersten Semester wurde eine seiner Arbeiten vom Verein „100 Beste Plakate“ geehrt. 2009 gewann er zudem den renommierten „Anne-Biermann-Preis für deutsche Gegenwartsfotografie“. Dieser frühe Erfolg öffnete die Türen für zahlreiche Ausstellungen.

Die neue Herausforderung an der Hochschule Harz ist für ihn kein Grund, kürzer zu treten. Neben seiner Lehrtätigkeit ist Fischer Meisterschüler an der Ostkreuzschule für Fotografie in Berlin und Inhaber eines Stipendiums an der Donau-Universität-Krems im Bereich Bildwissenschaften. Als Mehrfachbelastung sieht er das nicht: „Die Arbeit an der Hochschule Harz macht mir viel Spaß, auch Dank des netten Umfelds und Kollegiums“, so der Fotograf, „ich bin dankbar und glücklich hier sein zu dürfen“. ▴

Von Janet Anders



Dr. Maximilian Zimmer



Florian Fischer

DRITTER STIFTUNGSPROFESSOR AN DER HOCHSCHULE HARZ ERNANNT

Berufung auf die Gerhard-Bürger-Stiftungsprofessur für Unternehmensbesteuerung

Nach internationaler Ausschreibung und Durchführung des Berufungsverfahrens konnte Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann kürzlich Dr. Bernhard Becht, zuletzt Regierungsdirektor in der rheinland-pfälzischen Finanzverwaltung, zum Professor auf der Gerhard-Bürger-Stiftungsprofessur für Unternehmensbesteuerung ernennen. Dr. Becht hat Rechtswissenschaften in Mannheim, Mainz und Freiburg studiert und beide juristischen Staatsexamina abgelegt. 1996 wurde er an der Universität Konstanz promoviert, im Jahr 2004 verlieh ihm die Universität Münster den Titel „Master of Laws“. In Rheinland-Pfalz war der 48-Jährige seit 1991 als Referent bei der Oberfinanzdirektion, Richter am Finanzgericht und Dozent an der Fachhochschule für Finanzen tätig.

Zum Forschungsgebiet des Neuberufenen gehört insbesondere das internationale Steuerrecht – für Deutschland als Export-Nation von großer Bedeutung. Leitende Mitarbeiter ebenso wie Steuer- und Rechtsberater müssen mit den rechtlichen und steuerlichen Aspekten des grenzüberschreitenden Wirtschaftstransfers vertraut sein. Der Hildesheimer Unternehmer Gerhard Bürger, Hauptgesellschafter der Bürger GmbH und Mitglied des Kuratoriums der Hochschule Harz, ermöglichte durch seine auf fünf Jahre zugesagte finanzielle Unterstützung die Einrichtung dieser Stiftungsprofessur für Unternehmensbesteuerung, anschließend sind deren Kosten durch die Hochschule zu tragen.

„Mit Dr. Becht hat die Berufungskommission, der auch externe Experten angehörten, einen ausgezeichneten Vorschlag unterbreitet, der den weiteren Ausbau des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ermöglicht. Die Besetzung einer Professur mit dieser Spezialisierung wäre aus Hochschulmitteln zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich gewesen. Daher ist die Hochschule Harz dem „Stifter“ Gerhard Bürger überaus dankbar und versteht seine Investition in unsere Leistungsfähigkeit zugleich als Auftrag zur weiteren Profilierung in einem besonders zukunftsrelevanten Geschäftsfeld. Wir versprechen uns dadurch zugleich eine Intensivierung der Kontakte zu Unternehmen im internationalen Handels- und Rechtsverkehr, denen mit Dr. Becht künftig ein exzellenter Experte als Ansprechpartner zur Verfügung steht“, so Rektor Willingmann.

Der Hauptgesellschafter der Bürger GmbH Hildesheim, Gerhard Bürger, ist seit 2004 auch Eigentümer der Derenburger Glashütte. Er begleitet durch seine wertvollen Erfahrungen bei dem weltweit agierenden Baustoffhändler, zu dem auch die BBH Bürger Bau- und Heimwerkermärkte – darunter der Hagebaumarkt Wernigerode – zählen, die internationale Ausrichtung der Hochschule Harz und die Weiterentwicklung

markt- und zukunftsorientierter Studienangebote.

Für die Hochschule Harz ist es bereits die dritte Stiftungsprofessur, die mit Mitteln aus der Wirtschaft eingerichtet wurde.

Im März 2010 konnte mit Prof. Dr.-Ing. Günter Bühler die VEM-Stiftungsprofessur für Elektromaschinenkonstruktion (in Kooperation mit der VEM motors GmbH) am Fachbereich Automatisierung und Informatik besetzt werden. Zwei Jahre zuvor unterzeichnete der Rektor einen Vertrag mit der weltweit agierenden Royal Bank of Scotland (RBS) in London über die Einrichtung einer Teilzeit-Professur für „Internationales Finanzmanagement“ am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Stelleninhaber ist seitdem Prof. Dr. Michael Eichhorn, der sowohl in Wernigerode als auch am Stammsitz der Bank in London tätig ist. ▴



Dr. Bernhard Becht

LANGJÄHRIGER PROFESSOR IN RUHESTAND VERABSCHIEDET

»Die Aufbauphase der Hochschule Harz war abenteuerlich«

Er ist den meisten Studierenden und Absolventen am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften als Hochschullehrer für Unternehmensführung und Organisation ein Begriff, in der Region kennt man ihn zudem auf Grund vielfältiger politischer Aktivitäten. 18 Jahre lang unterrichtete er an der Hochschule Harz und freut sich über deren positive Entwicklung: „Ich habe den wesentlichen Teil der Aufbauphase miterlebt, das war hochinteressant, wir haben damals alle für's Leben gelernt, es war abenteuerlich – und der jetzige Erfolg zeigt, dass es der richtige Weg war“, so Kausch. Nachdem der Professor schon länger in Teilzeit tätig war, freut er sich nun darauf seinen Hobbys zu frönen, dazu zählen sein Garten sowie die Programmierung von Webseiten für befreundete Vereine. ▴



Prof. Dr. Michael Kausch

»APP« FÜHRT WANDERER DURCH DEN HARZ

Von Katharina Kaune

Auf dem neuesten Stand der Technik kann nun im Harz gewandert werden, dazu hat das KAT-Kompetenzzentrum für Informations- und Kommunikationstechnologien, Tourismus und Dienstleistungen der Hochschule Harz in enger Kooperation mit der Wernigerode Tourismus GmbH eine Anwendung („App“) für Smartphones entwickelt.

Diese steht Wanderlustigen zum Download zur Verfügung und beinhaltet sieben abwechslungsreiche Routen in und um Wernigerode. Man kann wählen zwischen einer gemütlichen Wanderung durch die Garten- und Parkanlagen von Schloß Wernigerode®, dem Klassiker Brockenwanderung oder auch Geheimtipps wie einer Klippentour rund um Schierke.

Besonders wichtig war es den an der Entwicklung beteiligten Tourismusexperten Prof. Dr. Axel Dreyer und Erdmute Clemens, Geschäftsführerin der Wernigerode Tourismus GmbH, qualitativ verlässliche Informationen zu allen Routen zu bieten. „Die Strecken wurden für die Entwicklung der ‚App‘ abgewandert und bieten Informationen zu grundlegenden Charakteristika wie Länge, Schwierigkeit, Höhenprofil, Sehenswürdigkeiten oder auch Rast- und Einkehrmöglichkeiten. Als Highlight werden die Tourenverläufe auf einer topografischen Karte angezeigt“, erläutert Projektmitarbeiterin Sabrina Schneider.

Auch wer kein Smartphone besitzt, hat die Gelegenheit sich mithilfe der entwickelten Routen auf Entdeckungstour zu begeben, im Internet unter www.outdooractive.com.



MI-Kalender

»WIR VERSTECKEN UNS NIE!«

Von Anne Körner

Alles begann im September 2010 mit einem Artikel der hochschulinternen Studenten-Zeitschrift „Tatort Campus“, der den Titel „Phänomen Al-ler“ trug. Die Studierenden des Fachbereichs Automatisierung und Informatik wurden dort ironisch als partyscheue Kellerbewohner dargestellt, die stets das andere Geschlecht scheuen und ihre Zeit am liebsten mit Computerspielen verbringen. Über die Ernsthaftigkeit des Artikels herrschte unter den Studierenden Uneinigkeit, die Medieninformatiker sahen allerdings die Notwendigkeit, die Sache auf ihre eigene Weise aufzuklären. Frei nach dem Motto „Wir sind sexy mit dem was wir tun!“ wurden so über Wochen hinweg Pläne geschmiedet, Ideen entwickelt und teilweise wieder verworfen, doch das Ergebnis kann sich sehen lassen: Der Medieninformatik-Fotokalender. Voll mit zwölf humorvollen, künstlerischen, erotischen Motiven, die die Studierenden bei typischen Tätigkeiten zeigen. Je sechs Frauen- und Männermotive sind dabei die Antwort auf jene Vorurteile, die der Artikel der Studenten-Zeitschrift aufgegriffen hatte. „Die Bilder zeigen wer wir sind und warum wir Medieninformatik studieren“, so Kai Dorschner (24), einer der Hauptverantwortlichen. Viele der Kommilitonen sahen das wohl ähnlich, wie die rege Diskussion und Hilfsbereitschaft im studienganginternen Blog zeigte. Leider wird diese Aktion wohl einzigartig bleiben, „es sei denn, wir dürfen jedes Jahr einen solchen Artikel in der Tatort Campus erwarten“, meinen die studentischen Models und Beteiligten augen-

HOCHSCHULE HARZ TWITTERT

Von Janet Anders

Twitter ist in aller Munde. Auch an der Hochschule Harz. Gleich mehrere Professoren haben das „microblogging“ für sich entdeckt. Darunter auch Prof. Dr. André Niedostadek. Der Experte für Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht am Halberstädter Fachbereich Verwaltungswissenschaften testet seit April 2011 den Selbstversuch und twittert rund um Rechtsthemen und das Studium an Fachhochschulen, nachzuverfolgen unter www.twitter.com/niedostadek. „Aus meiner Sicht bietet Twitter viele Optionen. Neben allgemeinen Tipps zum Studium lässt sich auch das klassische Lehrangebot ergänzen. So wird studieren aktueller und praxisorientierter“, erklärt der moderne Dozent. „Ich selbst folge natürlich unserer Hochschule unter www.twitter.com/HS_Harz“, verrät der twitternde Professor. Auch Prof. Harald Bastian, Hochschullehrer für Reiseveranstaltermanagement am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, ist ein Experte für „Neue Medien“. Er hat zwei aus internationalen Twitter-Nachrichten generierte Online-Zeitungen erstellt. Diese werden täglich aktualisiert und enthalten Meldungen zu Social Media sowie Office-Collaboration in der Touristik. „Facebook und Twitter führen zu Veränderungen auch bei touristischen Unternehmen“, verrät Bastian, „das sollen Studierende selbst erfahren, sie können touristische Informationen via Twitter unter ‚werni60‘ abrufen und nun auch die Online-Zeitungen unter <http://paper.li> nutzen.“



Prof. Harald Bastian

FIRMENKONTAKTMESSE ALS KARRIERESPRUNGBRETT

Von Janet Anders

Unter dem Motto „Studenten treffen Absolventen“ konnten sich künftige Akademiker bei der 3. Firmenkontaktmesse mit insgesamt 34 Unternehmen austauschen. Das TransferZentrum Harz hatte attraktive regionale und überregionale Firmen, deren Ausrichtung eng mit den Lehr- und Forschungsgebieten der Hochschule Harz korrespondiert, auf den Wernigeröder Campus eingeladen. „Die hier vertretenen Aussteller, darunter beispielsweise ThyssenKrupp Presta Ilsenburg oder DERTOUR aus Frankfurt/ Main, haben bereits Studierende und Absolventen der Hochschule Harz erfolgreich als Praktikanten oder Mitarbeiter beschäftigt“, erklärte Marco Lipke, Leiter des TransferZentrums. „Die Hälfte der Aussteller hat sogar einen Absolventen als Standbetreuer nach Wernigerode entsandt“, freute sich Lipke, selbst Alumnus der Hochschule Harz. Das „Café JobTalk“ bot zusätzlich entspannte Atmosphäre, um Fragen rund um Bewerbungen und Karrierestart loszuwerden und Tipps und Tricks für das Leben nach dem Studienabschluss zu erfahren.



Zahlreiche Unternehmen präsentierten sich den Studierenden anlässlich der 3. Firmenkontaktmesse.

„POETRY SLAM“ MIT JUNGER DICHTKUNST HINTER ALTEN MAUERN

Von Janet Anders

Im Mai fand zum vierten Mal der ‚Poetry Slam‘ auf Initiative der studentischen Gruppe Kulturschock statt, bereits zum zweiten Mal vor atemberaubender Kulisse im Innenhof von Schloß Wernigerode®. „Der jährliche Dichterwettbewerb ist immer gut besucht und für uns nicht nur vielseitige Darstellung studentischer Kultur, sondern vor allem Beweis dafür, wie viele kreative Köpfe es in Wernigerode gibt“, verriet die studentische Organisatorin Lisa Rüppner (21). Zu den wenigen Regeln der Veranstaltung zählt das Verbot musikalischer Begleitung des Vortrags, die Länge der Texte ist auf maximal sieben Minuten festgelegt, eine thematische Bindung gibt es nicht, dafür jedoch Preise für die drei Publikumsfavoriten und ‚Russisch Brot‘ zum Knabbern für Künstler und Publikum. Insgesamt wagten sich fünf junge Poeten bei dramatischem Wetter auf die Bühne. Das duplizierte Nichts kam ebenso zur Sprache wie die Inspiration durch „Teen Spirit“, die Hassliebe zur Bühne oder eine wetterbestimmte Romanze, die statt in regem Kontakt nur in Regenkontakt mündete. Das Publikum zeigte sich begeistert und wählte Martin Ahmad mit seinen witzigen Texten voller Wortspiele zum Sieger. Der 19-jährige Wernigeröder, derzeit Praktikant in einer Kindertagesstätte, konnte den Wettbewerb damit bereits zum zweiten Mal für sich entscheiden.



Besucher des 4. Poetry Slams im Innenhof von Schloß Wernigerode®.

NACHRUUF

Unsere langjährige Mitarbeiterin

Petra Keßler

ist am 22. Juli 2011 im Alter von 49 Jahren plötzlich verstorben. Sie war seit 2001 in der Verwaltung der Hochschule – zunächst als Sekretärin, später als Alumni-Beauftragte und zuletzt im TransferZentrum Harz im Bereich Career-Service beschäftigt. Mit ihr verliert die Hochschule eine engagierte und in Kollegium wie Studierendenschaft sehr geschätzte Kollegin. Wir werden Sie vermissen.



Prof. Dr. Armin Willingmann
Rektor

Michael Schilling
Kanzler

Annette Sprung-Scheffler
Personalratsvorsitzende



EGOMANEN ALS RISIKOFAKTOREN IM UNTERNEHMEN

Von Anna Dorothee Mischkowski und Prof. Dr. Bruno Klauk

Jeder Mensch ist in gewisser Weise ein Narzisst. Dies ist für ein stabiles Selbstwertgefühl unumgänglich. Ein übersteigertes Selbstwertgefühl bei Führungskräften und Managern, verbunden mit Selbstüberschätzung, birgt jedoch Gefahren für eine Organisation. Alumna Anna Dorothee Mischkowski widmete sich dieser Thematik in ihrer Abschlussarbeit und begeisterte mit ihren Erkenntnissen unter dem Titel „Narzissmus im Management – Chancen und Risiken“ nicht nur ihren Betreuer, Prof. Dr. Bruno Klauk, sondern auch das Magazin „Personalführung“. Die monatlich erscheinende Fachzeitschrift gilt als wichtiger Begleiter im Handlungsfeld Human Resources und veröffentlichte den Beitrag in der Februar-Ausgabe 2011. Für das Magazin „augenblick“ komprimierten die beiden Autoren ihre spannenden Forschungsergebnisse nochmals.

Wesen der narzisstischen Störung

Allgemein versteht man unter Narzissmus „die Konzentration des seelischen Interesses auf das Selbst“ (Hartmann/ Kernberg 2006, 37). [...] Die narzisstische Problematik liegt darin, dass diese Persönlichkeiten erst nach erfolgter Rückmeldung von außen in der Lage sind, sich in ihrem Selbstwert zu definieren. [...] Ursache ist die Koexistenz zweier Selbstschemata, deren Aktivierung durch äußere Anreize hervorgerufen wird. Entsprechend unverhältnismäßig steigt das Selbstwertgefühl bei Lob und Anerkennung, während es bei Kritik und negativem Feedback starken Selbstzweifeln und Versagensängsten weicht. [...] Zu beachten ist, dass Narzissmus ein Persönlichkeitsspektrum umfasst, das von einer positiv-produktiven bis zu einer bösartig-destruktiven Ausprägung reicht. In pathologischer Ausprägung liegt bei der narzisstischen Persönlichkeitsstörung eine Selbstüberschätzung vor, das Selbstwertgefühl ist gleichzeitig von Unsicherheit geprägt. Damit verbinden sich das Erleben starker Schamgefühle sowie die Angst, von anderen im vermeintlichen eigenen Unvermögen enttarnt zu werden. Aus Furcht, von anderen Menschen enttäuscht zu werden, stellen Narzissten diese als schlecht, inkompetent und unwert dar. Somit werten sie sich selbst auf und nehmen jeglichem Kränkungs potenzial den Raum. Als weiteren Regulationsmechanismus für einen positiven Selbstwert versuchen krankhafte Narzissten, sich mit einem Kreis von ‚Jasagern‘ zu umgeben, die sie in all ihren Handlungen bestätigen und niemals ihre Kompetenz infrage stellen. Das konstante Bestreben, Kritik zu vermeiden, verbunden mit dem Bedürfnis, allen Ansprüchen gerecht zu werden, bedeutet jedoch eine enorme Kraftanstrengung, die langfristig für einen Menschen nicht aufrechtzuerhalten ist.

Narzisstischen als Manager

Überträgt man die allgemein erläuterten Krankheitsmerkmale und Bewältigungsstrategien der narzisstischen Persönlichkeitsstörung auf Führungskräfte und Manager, so birgt dieses Verhalten ganz offenkundig Probleme und Risiken für die Or-

ganisation. Nicht umsonst weist der amerikanische Psychoanalytiker Otto Kernberg darauf hin, dass „die Charakterpathologien von Führungspersonen, die für Institutionen die größte Gefahr bergen, (...) vermutlich die narzisstischen Persönlichkeitsmerkmale“ sind (Dammann 2007, 18). Diese Gefahr muss näher definiert und es müssen Gründe für ihr Ausmaß gefunden werden. Zudem spiegeln die Risiken für die Organisation nur eine Seite des Problems wider, denn auch die narzisstische Person selbst zahlt einen hohen Preis für ihren Ehrgeiz. Der übertriebene Selbstbezug, der im pathologischen Fall zum Größenwahn führt, der Realitätsverlust aufgrund selektiver Wahrnehmung, die Kritikunfähigkeit in Verbindung mit der Gier nach Lob und Bestätigung sowie die Skrupellosigkeit, andere zum eigenen Vorteil zu manipulieren, ermöglichen – in Kombination mit dem entsprechenden Gestaltungsspielraum – eine Persönlichkeitsentfaltung, die für die Umwelt hochgradig negativ zu beurteilen ist. Solange es noch einen intervenierenden Vorgesetzten gibt, ist die narzisstische Führungskraft Kontrollen und gegenläufigen Maßnahmen ausgesetzt. Je weiter sie sich jedoch in der Hierarchie durchsetzen kann, desto weniger angreifbar ist sie. Stellt man sich die Strategie eines narzisstisch geführten Unternehmens vor, lassen sich daraus unmittelbar auch die Risiken ableiten. So spiegelt sich beispielsweise der Größenwahn in einer unangemessen aggressiven Expansionsstrategie wider, die Risikofreudigkeit im waghalsigen Kapitalanlageverhalten, die selbstwertdienliche Realitätsverzerrung in der Ignoranz eindeutiger und objektiver Kennzahlen. [...]

Position und Persönlichkeit

Lässt sich dieses krankheitsbedingte Streben nach Macht und Einflussnahme aber empirisch nachweisen? Hans-Jürgen Wirth bestätigt die These, ohne jedoch empirische Belege anzuführen. In seinen Augen fühlen sich narzisstische Persönlichkeiten häufig zur Übernahme von Machtpositionen und Führungsaufgaben getrieben, da sie sich davon Prestige und Bewunderung versprechen. „Deshalb findet man in Führungspositionen häufig gestörte Menschen.“ (Wirth 2006, 115)

Untersuchung

So einfach sich diese Theorie darstellt, so verheerend sind ihre Konsequenzen. Deshalb ist es nötig, sie empirisch zu überprüfen, bevor nach Ursachen geforscht und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Im Jahr 2009 wurde im Rahmen einer Abschlussarbeit im Studiengang Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Harz die zugrunde liegende Forschungshypothese „Je höher die berufliche Position eines Menschen, desto stärker ist die Ausprägung seiner narzisstischen Eigenschaften“ formuliert und mittels des computergestützten „Narzissmusinventars“ des Hogrefe Verlags (bzw. Tochterverlags Hans Huber) getestet. Die Stichprobe umfasste 28 Probanden, die aufgrund unterschiedlicher Projekt- und Personalverantwortung den jeweiligen Gruppen Top-, Middle- und Low-Management zugewiesen wurden. An die berufliche Position anknüpfend stellte die abhängige Variable die Ausprägung der narzisstischen Eigenschaften dar. Diese wurde über eine Selbstbeurteilung der Probanden durch die computergestützte Version des „Narzissmusinventars“ auf insgesamt 18 Skalen gemessen. Nicht alle dieser Skalen waren jedoch für das Thema Narzissmus im Management im selben Maße relevant. Der Schwerpunkt der Untersuchung lag auf der Betrachtung bestimmter Skalen, die den dysfunktionalen Verhaltensmustern narzisstischer Führungskräfte entsprechen. Beispielsweise spiegeln sich „als Witze getarnte Beleidigungen, öffentliches Demütigen, ständige beißende Ironie, rüdes Unterbrechen des anderen, Ignorieren bestimmter Personen bei Sitzungen sowie die Verletzung der Privatsphäre“ (Dammann 2007, 38) gut in den Skalen des Größenselbst, des Affekt-/ Impulskontrollverlusts, der Gier nach Lob und Bestätigung sowie der Objektbewertung wider. Ein Unterschied zwischen den drei Gruppen war auf diesen Skalen besonders zu erwarten.

Ergebnis

Auf der deskriptiven Ebene wies die Gruppe des Topmanagements auf vier von insgesamt 18 Skalen höhere Rohwerte im Vergleich zu den anderen beiden Stichproben auf. Eine der Skalen war die des sogenannten Größenselbst, die sich auf den Krankheitsaspekt der Selbstüberschätzung und der subjektiven Vorstellung, anderen Menschen in jeder Hinsicht überlegen zu sein, bezieht. Im Extremfall wird dieser Glaube noch durch Grandiositätsfantasien forciert, was zu einer völlig verzerrten Selbstwahrnehmung führt. Zweitens setzte sich das Topmanagement auf der Skala der Gier nach Lob und Bestätigung von den anderen ab. Narzissten sind auf in kurzen Abständen immer wiederkehrendes Lob aus, denn nur so ist es ihnen möglich, ihr positives Selbstwertgefühl überhaupt erst zu erzeugen und aufrechtzuerhalten. Der dritte Unterschied zugunsten der Forschungshypothese bezog sich auf die Skala der „Narzisstischen Wut“. Sie misst das Rachebedürfnis nach einer realen oder in der Fantasie erlebten Kränkung. Für Narzissten stellt jede Form von Kritik einen erheblichen Eingriff in ihre psychische Balance dar. Als Konsequenz kristallisiert sich ein starkes Bedürfnis nach Revanche heraus. Der vierte hö-

here Rohwert fand sich in der Skala der „Objektbewertung“. Aus Furcht, von anderen Menschen zurückgewiesen und gekränkt zu werden, stellen Narzissten diese als schlecht, inkompetent und unwert dar. Inferenzstatistisch getestet – als Schlussfolgerung von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit – waren die Unterschiede jedoch nur auf der Skala des Größenselbst signifikant. Alle weiteren Differenzen zwischen den Gruppen waren unter Umständen auf den Zufall zurückzuführen. Somit wurde die theoretische Annahme, dass die Ausprägung der narzisstischen Persönlichkeit in Abhängigkeit zur beruflichen Position steht, nicht bestätigt.

Diskussion

Ursache dieses Ergebnisses ist die problematische Selbstselektion der Probanden. Auch wenn in der Ansprache bewusst auf den negativ konnotierten Begriff „Narzissmus“ verzichtet wurde, ist eine Analyse des Persönlichkeitsprofils häufig unerwünscht. Dieser Aspekt passt in das Krankheitsbild – Narzissten lassen sich nicht ‚in die Karten schauen‘. Folglich war keine repräsentative Stichprobe möglich. Zusätzlich war die Stichprobe zu klein, um den Nachweis wirklicher Effekte zu erlauben. Für wissenschaftlich wertvollere Ergebnisse müsste die Stichprobe erheblich vergrößert werden sowie eine Auswahl von Probanden gesichert sein, die einen repräsentativen Querschnitt durch die obere Führungsebene darstellt, ohne dem Kriterium der Selbstselektion zu unterliegen. So könnte der Test beispielsweise Bestandteil des Auswahlverfahrens während der Personalsuche für eine vakante Führungsposition sein.

Fazit

Wie schädlich oder wie wertvoll eine narzisstische Führungskraft letztlich für eine Organisation ist, hängt vom Ausprägungsgrad ihrer narzisstischen Eigenschaften ab, von der Situation des Unternehmens, der Art und Weise, wie Mitarbeiter mit ihrer Führungsperson umgehen und der Güte der im Unternehmen etablierten organisatorischen Prüf- und Regelmechanismen (Checks und Balances), wie zum Beispiel der Befristung einflussreicher Positionen. Die Chancen und Risiken des Narzissmus im Management sind deshalb in ihrem Ausmaß niemals gleich zu beurteilen. Es gibt die produktiven Narzissten, die sich durch ihr Charisma und die Fähigkeit auszeichnen, Mitarbeiter zu motivieren. Geht das Krankheitsbild jedoch in die destruktive Richtung über, fordert es von allen Beteiligten einen hohen Preis. Gesundheitliche Probleme und zwischenmenschliche Konflikte sind die Folge, und nicht zuletzt entstehen wirtschaftliche Kosten. Gleichgültig ob Selektion oder Adaption für das Phänomen Narzissmus im Management verantwortlich ist, Wirtschaftskrisen zeigen, dass eine langfristig ausgerichtete Unternehmensführung und eine Neudefinition der angestrebten Führungsqualitäten erforderlich sind. ▀

Literatur

Dammann, G. (2007): Narzissten, Egomane, Psychopaten in der Führungsetage. Fallbeispiele und Lösungswege für ein wirksames Management, Bern
Hartmann, H. P. / Kernberg, O. F. (Hg.) (2006): Narzissmus. Grundlagen – Störungsbilder – Therapie, Stuttgart
Kühn, S. / Platte, I. / Wottawa, H. (2006): Psychologische Theorien für Unternehmen, 2. Aufl., Göttingen
Wirth, H.-J. (2006): Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik, 3. Aufl., Gießen



Von Marcel Stolle und Janet Anders

»BGB FÜR DUMMIES«:

Prof. Dr.
André Niedostadek

HALBERSTÄDTER PROFESSOR LÄSST GESETZ FÜR JEDERMANN VERSTÄNDLICH WERDEN

Neue Publikation am Fachbereich Verwaltungswissenschaften

Ohne Vorkenntnisse das BGB zu verstehen, dies war die Idee von Prof. Dr. André Niedostadek vom Halberstädter Fachbereich Verwaltungswissenschaften. Das Ergebnis „BGB für Dummies“ ist für alle Interessierten im Buchhandel erhältlich. „Täglich sind wir konfrontiert mit dem Gesetz ohne dass wir es wahrnehmen. Ob beim Einkauf, in einem Café, beim Mieten einer Wohnung oder bei Bankgeschäften. Solange alles gut geht, interessieren uns die Paragraphen nicht, aber was, wenn beispielsweise die gekaufte Ware defekt ist oder ich meine Miete nicht mehr zahlen kann? Hier kommt das Bürgerliche Gesetzbuch, kurz BGB, ins Spiel“, erklärt der Hochschullehrer.

Entdeckungstour durch den Paragrafendschungel

Das BGB kann in seiner Fülle etwas verwirrend sein. Der „Reiseführer durch den Paragrafendschungel“ gibt insoweit eine hilfreiche Orientierung. Leicht verständlich geschrieben erfahren Leser alles Notwendige zum Bürgerlichen Recht: Angefangen von den Grundlagen über einzelne Schuldverhältnisse und das Sachenrecht bis hin zum Familien- und Erbrecht. Durch Problemfälle aus dem alltäglichen Leben, Tipps und Tricks zur Rechtsanwendung sowie zahlreiche Anwendungsbeispiele macht das Lesen Spaß. „Das Buch richtet sich dabei nicht nur an Jura-Studierende, die sich mit dem Themenfeld ihr ganzes Studien- und Berufsleben auseinandersetzen müssen“, erklärt der Autor, „es soll gerade auch für Studierende, die Rechtsgebiete im Nebenfach absolvieren, eine gute Stütze sein. Ihnen gibt das Buch Gelegenheit, sich das BGB systematisch zu erarbeiten“. Des Weiteren könne es jeder Bürger ohne spezielle Vorkenntnisse nutzen. „Durch den klaren Aufbau muss der Leser das Buch nicht ‚abarbeiten‘, sondern kann lesen, was ihn wirklich interessiert“, so der Professor, der bereits als Verfasser und Herausgeber mehrerer Bücher sowie Autor zahlreicher Aufsätze und Buchbeiträge in Erscheinung trat. „Ich möchte aktivieren und das Verständnis für das BGB und die Anwendung der Gesetze fördern“, verrät der gebürtige Westfale.

André Niedostadek erhielt 2010 einen Ruf auf die Professur für Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht am Fachbereich Ver-

waltungswissenschaften der Hochschule Harz. Bereits seit dem Wintersemester 2008/2009 lehrte er als Vertreter der Professur für Privatrecht und Gesellschaftsrecht am Halberstädter Standort. Dem Wechsel an die Hochschule gingen zahlreiche Stationen voraus: Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Münster und Aberystwyth in Wales folgte 1998 eine Promotion am Lehrstuhl für Internationales Wirtschaftsrecht der Universität Münster. Ein mehrmonatiger Forschungsaufenthalt führte den Juristen dabei auch an die Universität Cambridge. Nach dem anschließenden Referendariat war Niedostadek von 2001 bis 2008 in verschiedenen Funktionen im Bankensektor tätig. Erfahrungen sammelte er zudem als Anwalt sowie Dozent an mehreren Bildungseinrichtungen. Die Motivation ganz an die Hochschule zu wechseln lag vor allem darin, „Forschung und Praxis stärker miteinander zu verbinden und dabei den Studierenden Gelegenheit zu geben, eigene Ideen umzusetzen“, so der Dozent.

Zu André Niedostadeks Arbeitsschwerpunkten zählt neben den allgemeinen privat- und wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen insbesondere der Schutz geistigen Eigentums. Dazu hält er auch einen Master of Laws (LL.M). Darüber hinaus gehören das außergerichtliche Konfliktmanagement in Form der Mediation sowie Aspekte des Risikomanagements zu seinen Tätigkeitsbereichen. ▽



Recht verständlich aufzuarbeiten – dieser Aufgabe hat sich Prof. Dr. André Niedostadek in seinem neuen Buch gestellt.

ELFTE »EGO.- SOMMERAKADEMIE«

Schülerinnen und Schüler meistern Existenzgründer-Führerschein

Gemeinsam mit rund 150 Schülerinnen und Schülern sowie Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik eröffneten Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann und Wirtschafts-Staatssekretär Michael Richter am Freitag, dem 26. August, die elfte „ego.- Sommerakademie“ an der Hochschule Harz. Die Mädchen und Jungen aus ganz Sachsen-Anhalt trafen auf dem Wernigeröder Campus zusammen, um am letzten Augustwochenende einen praxisnahen Einblick in das Thema Existenzgründung zu erhalten. „Unser Ziel ist es, junge Menschen für Selbstständigkeit und Unternehmertum zu begeistern“, betonte Willingmann. Dabei sei es essentiell, die Möglichkeiten der Selbstverwirklichung sowie die Verantwortung bei einer Unternehmensgründung deutlich zu machen. „Diesem Vorhaben trägt 2011 besonders der ‚Existenzgründer-Führerschein‘ Rechnung, welchen die Teilnehmer im Rahmen der ‚ego.- Sommerakademie‘ erwerben können“, so der Rektor. Am Samstag und Sonntag sensibilisierten Diskussionsrunden, Workshops und Planspiele für eine spätere Selbstständigkeit und beleuchteten Unterstützungsmöglichkeiten. Neben Konzeption und Strategiefindung, Recht und Finanzierung, standen Marketing und Soft-Skills auf dem Programm - beste Voraussetzungen, um mit fundiertem Wissen in die Zukunft zu starten. „Besonders vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist Existenzgründung ein immer wichtigeres Thema“, erklärte Michael Richter, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt. Der stellvertretende Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode, Andreas Heinrich, fügte hinzu: „Es ist gut, dass sich so viele junge Menschen dafür entschieden haben, an diesem Wochenende die Hochschule Harz zu besuchen und sich aktiv mit ihrer Zukunft zu befassen. Die eigenen Ideen können so gemeinsam mit Experten auf Realisierungschancen geprüft werden.“ Gleichwohl halfen Erfahrungsberichte von Firmen, einen direkten Einblick in das Leben von Existenzgründern zu gewinnen. Zu den Referenten gehörte u.a. Philipp Perlwitz; der gebürtige



Insgesamt rund 150 Schülerinnen und Schüler aus ganz Sachsen-Anhalt verbrachten anlässlich der ego.- Sommerakademie 2011 drei spannende Tage mit Workshops, Planspielen und Diskussionsrunden zum Thema Selbstständigkeit an der Hochschule Harz in Wernigerode.

Dessauer hat sich bereits 2005 mit einem Internetportal selbstständig gemacht und studiert seit 2008 an der Hochschule Harz BWL/Dienstleistungsmanagement. „Das internetbasierte Projekt war zunächst nur ein Hobby, hat aber mit den Jahren immer mehr Zulauf erfahren. Um professioneller agieren zu können, war für mich schnell klar, dass ich studieren muss“, berichtet der Unternehmer. „Mein Studiengang vermittelt mir das passende, praxisrelevante Wissen und hilft mir weiter voran zukommen. Ich bin guten Mutes, dass mein Projekt auf dem besten Weg ist, ein ‚echtes‘ Dienstleistungsunternehmen zu werden – meine Erfahrungen möchte ich auch zukünftigen Unternehmern weitergeben.“

Den Abschluss der „ego.- Sommerakademie“ bildete am Sonntag die große „ego.- Rallye“, bei der die Mädchen und Jungen ihr neues Wissen anwenden konnten und so den Praxisteil des „ego.- Führerscheins“ meisterten. „Wissensvermittlung und Event gehen Hand in Hand – diese Mixtur lässt die ‚ego.- Sommerakademie‘ zu einem besonderen Erlebnis werden“, so Projektleiter und Hochschul-Pressesprecher Andreas Schneider.

Die Teilnehmer der elften „ego.- Sommerakademie“ qualifizierten sich im Rahmen der „ego.- on tour“ für die Veranstaltung. In den Monaten davor gaben dabei zahlreiche Projektstage an Gymnasien und Berufsbildenden Schulen in ganz Sachsen-Anhalt durch Planspiele eine erste Einführung in das Thema Unternehmensgründung. Per Wissenstest, bei dem die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse unter Beweis stellten, bestanden besonders kluge Köpfe den Theorie-Teil der „ego.- Führerscheinprüfung“ und erhielten eine der begehrten Einladungen zur „ego.- Sommerakademie“. ▽

Die „ego.- Existenzgründungsoffensive“ ist eine Initiative des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, um das Gründungsgeschehen weiter zu beleben. Das Projekt wird aus dem Operationellen Programm des Europäischen Sozialfonds (ESF) und durch das Land Sachsen-Anhalt kofinanziert.

Bei Planspielen konnten die Schülerinnen und Schüler den Ernstfall simulieren.

Von Diana Kränzel, Sissy Wagner und Luisa Wolter

DAS SCHMUCKSTÜCKCHEN

Nach dem Vorbild Westdeutschlands machten sich die fünf neuen Bundesländer im Zuge der Wende- und Bildungseuphorie in den frühen 1990er Jahren auf, Wissenschaftsstandorte auch in die Peripherie zu legen und auf diese Weise zugleich Regionalpolitik zu betreiben. So wurde die Hochschule Harz im September 1991 mit einem völlig neuen Konzept und ohne Vorläuferinstitution am Westrand Sachsen-Anhalts gegründet. Prof. Heinz Kuckertz, Gründungsrektor der Hochschule, erinnert sich im Gespräch mit dem amtierenden Hochschulleiter Prof. Dr. Armin Willingmann, Kanzler Michael Schilling, Pressesprecher Andreas Schneider und Alumni-Koordinatorin Diana Kränzel an die Anfänge einer Hochschule „mitten in der Provinz“.

DAMALS: EIN ÜBERRASCHENDER ANRUF, EIN QUÄNTCHEN PHANTASIE UND DER TÄGLICHE BLICK IN DEN SPIEGEL

Prof. Dr. Armin Willingmann: Wie kam es dazu, dass Sie 1991 Gründungsrektor der Hochschule Harz geworden sind?

Prof. Heinz Kuckertz: Das war relativ einfach. Ich saß an einem Sommerabend mit Freunden bei einem Glas Wein auf der Terrasse als Dr. Christoph Helm vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt anrief. Er suchte dringend einen Gründungsrektor für eine Hochschule in Wernigerode. Es war meine Möglichkeit, aktiv an der deutschen Wiedervereinigung mitzuarbeiten. Ehrlich gesagt, ich habe mich am Telefon mit einer Bedingung überreden lassen: Klaus Bernert, der damalige Vize-Kanzler der Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel sollte mich als Kanzler unterstützen.

Diana Kränzel: Welche Erinnerungen haben Sie an Ihren ersten Tag im Amt?

Kuckertz: Nach der Zusage von Herrn Bernert fuhren wir Ende August 1991 auf den Parkplatz Eingang Kirchstraße, der mit Schlaglöchern übersät war und eher an eine Teststrecke für Fahrzeugversuche erinnerte. Dr. Hans-Dietrich Houben begrüßte uns freundlich und führte uns über das Gelände. Wir erkannten sofort das enorme Potenzial, aber man brauchte schon etwas Phantasie. Das Haus 1, die heutige Trendsport- und Mehrzweckhalle, war noch nicht verputzt und wärmeisoliert, Haus 5 befand sich im Rohbau. Zudem lagerten vor den Gebäuden Teile von der Fernheizung und vom Treppengeländer. Als wir dann die Villa das erste Mal sahen, waren wir uns einig: „Das wird das Schmuckstückchen“. Zwischen den beiden Grundstücken war damals noch ein niedergetretener Zaun, aber die großen alten Bäume am Teich säuselten bereits, dass dieses verlassene Gelände eines Tages ein wunderschöner Campus werden wird.

Willingmann: Das ist er auch wirklich geworden, ohne Frage. War die Entscheidung über den Umzug der 1921 gegründeten Agraringenieurschule, die einen Teil dieser Räumlichkeiten vorher nutzte, zu diesem Zeitpunkt bereits gefällt?

Kuckertz: Ja. Dr. Houben hatte das Gelände für eine symbolische Mark gepachtet. Kurze Zeit später fand eine große Sitzung im Landtag statt, bei welcher die Hochschulkommission die Empfehlung aussprach, Hochschulstandorte in Bernburg, Magdeburg und Wernigerode zu errichten. Wernigerode stand aufgrund der Nähe zu Braunschweig durchaus auf der Kippe. Nördlich der Autobahn 2 hingegen gab es keine Hochschule – Stendal wurde ja erst von Magdeburg aus gegründet. Aber da war die Entscheidung für Wernigerode zum Glück schon gefallen, worüber ich auch heute noch sehr froh bin.

Kränzel: Wo befand sich Ihr erstes Büro?

Kuckertz: Im Haus 1, das erste Zimmer links. Das Nebenzimmer diente als Abstellkammer für die neuen Computer, welche kurz nach der Lieferung bereits entwendet wurden. Die Türen bestanden lediglich aus Presspappe und konnten somit leicht eingetreten werden. Doch das waren nicht die einzigen Probleme, mit denen wir am Anfang zu kämpfen hatten. Aufgrund der veralteten Elektronik fielen oftmals mitten im Arbeitsprozess die Computer aus. Damit mussten wir zu Beginn leben, es war in jeder Hinsicht eine Herausforderung und interessante Erfahrung.

Willingmann: Dann wurden im Wintersemester 1991/ 92 die ersten 75 Studierenden immatrikuliert.

Kuckertz: Wir haben mit Betriebswirtschaftslehre angefangen, weil man eigentlich außer einer Tafel nichts brauchte. Problematisch war, dass es kein Curriculum gab und wir Tourismuswirtschaft anbieten wollten. Aber wir haben sehr viel Unterstützung von anderen Hochschulen, u.a. von Lüneburg



Michael Schilling, Prof. Dr. Armin Willingmann, Diana Kränzel, Andreas Schneider und Prof. Heinz Kuckertz im Gespräch über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hochschule Harz.

erhalten. Die Kollegen kamen nach Wernigerode, haben uns beraten und ein Curriculum erstellt.

Kränzel: Welche Aufgaben haben Sie innerhalb der ersten Wochen wahrgenommen?

Kuckertz: Erst einmal machte ich mir grundlegende Gedanken: Wie baut man eine Hochschule auf? Welche Studiengänge wollen wir anbieten und was brauchen wir dafür? Wie groß soll die Hochschule werden? Wie nutzen wir die Gebäude? Das hatte mit Rektoratsaufgaben am Anfang noch nicht viel zu tun. Wir hatten ausgerechnet, dass wir für 1.500 Studierende Platz bieten könnten. Damals konnte keiner glauben, dass 20 Jahre später 3.500 junge Menschen im Harz studieren werden. Am Anfang gab es natürlich viele Baufragen zu klären, sehr oft haben wir mit Mitarbeitern gesprochen und uns auf Dächern einen Überblick über die nächsten Bauprojekte verschafft. Neben den Toiletten, deren Sanierung drängte, brauchten wir vor dem Wintereinbruch noch neue Fenster. Es wurde eifrig ausgemessen. Das erste Fenster war goldeloxiert und in jeder Richtung zwei Zentimeter zu kurz. Nichtsdestotrotz haben wir es einbauen lassen, der Winter stand ja kurz vor der Tür.

Willingmann: In diese Zeit fielen ja auch zahlreiche Personalentscheidungen, eine Hochschule lebt schließlich von ihren Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeitern. Es musste eine Lehrstruktur geschaffen werden und das jenseits der Verwaltung.

Kuckertz: Die Rekrutierung von Lehrkräften machte uns sehr viel Freude; in Erinnerung ist mir eine Bewerbung für eine Tourismus-Professur geblieben, die folgendermaßen begann: „Ich sitze hier im Flugzeug nach Hawaii und habe gelesen, dass es eine Hochschule für Tourismus im Harz gibt, da möchte ich mich gern bewerben.“ Doch zunächst gab es keine Gremien. Wenn ich morgens in den Spiegel guckte und fragte: „Was meint der Senat dazu? Was meint der Fachbereichsrat dazu?“ habe ich genickt und die Sache war erledigt. 1994 startete dann die Gremienarbeit, bei der ersten Wahl war ich noch mit dabei gewesen. Ich möchte betonen, das war die Gründungsphase, noch heute wird von einigen geschwärmt wie unkompliziert es damals war. Als sich der Minister vor Ort nach dem Beginn des Studiengangs Elektrotechnik erkundigte, ließ ich ihn wissen, dass dringend Labore vorhanden sein müssen. Als ich ihm verriet, dass wir dafür 110.000 DM benötigen, sagte er prompt zu und das Geld war eine Woche später überwiesen.

Willingmann: Sind Sie nach der Gründungsphase wieder in Wolfenbüttel in den Lehrbetrieb gegangen?

Kuckertz: Ja, nach insgesamt siebenjähriger Amtszeit als Rektor. Die Lehre, gerade in meinem Lehrgebiet der Fahr-

zeugelektronik, machte mir nach dieser Zeit wieder richtig Freude. Selbst als ich in Wernigerode war, habe ich einmal in der Woche eine Vorlesung in Wolfsburg gehalten. Dabei wurde ich häufig gefragt, was wir eigentlich mit dem Solidaritätszuschlag machen würden; böse Zungen behaupteten damals, dass das Geld verbaut wird – für neue Straßenlaternen und Bürgersteige. Wenn ich sie dann nach Wernigerode an die Hochschule einlud, verstummten die skeptischen Zungen schlagartig.

Kränzel: Für eine Fachhochschule ist es immanent, Partner in der Wirtschaft zu haben. Wann wurden die ersten Kontakte zu Unternehmen gesucht?

Kuckertz: Das ging sehr schnell. Wir haben versucht, möglichst viele Leute aus der Umgebung, vor allem aus dem Tourismusverband einzubinden. Zudem haben wir eine Art Beirat gegründet, bei dem Prof. Martin Bertrand, zu dieser Zeit bei Bosch tätig, vom ersten Tag an mitgearbeitet hat. Auch mit der Stadt haben wir von Anfang an kooperiert. Aber gerade im Bereich Tourismus haben wir uns gefragt: Wo können wir Schwerpunkte setzen?

Was wünschen sich die Unternehmen und was wird benötigt? Wir wollten ja keine Vertiefungsrichtung anbieten, die es an anderen Hochschulen mit Tourismus-Studienangebot bereits gab.

Andreas Schneider: Wie haben Sie zu Beginn die ersten Studierenden gewonnen? Damals gab es ja noch keine Kommunikationsarbeit im heutigen Sinne. War das vorwiegend Mund-zu-Mund-Propaganda oder existierten damals auch schon erste Ansätze einer Außendarstellung?

Kuckertz: Relativ zügig führten wir an den Schulen, vor allem Gymnasien, Infoveranstaltungen durch. Samstags standen wir auf dem Wernigeröder Marktplatz und haben die Hochschule vorgestellt. Engen Kontakt haben wir auch schnell mit dem Arbeitsamt geknüpft. Monika Bauerfeld von der Arbeitsagentur war von Anfang an dabei, ihr sind wir sehr dankbar. Die ersten Studierenden kamen übrigens nicht alle aus der Region, sondern aus Niedersachsen, insbesondere Wolfenbüttel, Helmstedt und Goslar.

Willingmann: Ja, die Multiplikatoren sind heute noch sehr wichtig. Ich habe vor Kurzem die Zahlen für das Wintersemester 2011/12 erhalten. Von den 610 Studierenden, die immatrikuliert wurden, kommen fast 41% aus Westdeutschland. Wir sind an der Stelle die erfolgreichste Hochschule für angewandte Wissenschaften in Sachsen-Anhalt.

Schneider: Lässt sich noch zurückführen, wann es den ersten internationalen Studierenden im Harz gab?

Kuckertz: Wir haben bereits 1993 die ersten Studierenden nach Frankreich geschickt. Ich hatte dafür einen bestehen-

den Kontakt zu einer Hochschule in Nîmes genutzt. Die Zahl der Plätze war allerdings beschränkt und ich weiß noch, dass ich in diesem Rahmen mit den Studierenden, die sich dafür beworben hatten, ein Gespräch auf Französisch führte und sagte: „Alors, vous allez en France.“

HEUTE: OFFENER CAMPUS UND WEITERBILDUNG

Kränzel: Die Hochschule hat sich in den Amtsjahren von Prof. Willingmann weiter geöffnet. Die Angebote der KinderHochschule und GenerationenHochschule sind in der Region sehr gefragt und fast immer bis auf den letzten Platz ausgebucht. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Kuckertz: Ich halte das für essentiell. Ich persönlich war in einem Masterstudiengang engagiert, der als Weiterbildungsstudiengang konzipiert ist. Ganz wichtig ist, glaube ich, dass am Ende ein Zeugnis, Zertifikat oder eine höhere Qualifizierung steht. Für Senioren ist das natürlich nicht mehr interessant. Sie möchten sich informieren und keine Prüfung mehr ablegen. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie unvorstellbar das noch in den 1980er Jahren gewesen war. Ich sehe noch heute den Titel eines seinerzeit erschienenen Beitrags vor mir: „Weiterbildung kontra Forschung“. Die Hochschulen konnten sich damals nur auf einen Bereich konzentrieren.

Willingmann: Beides sind heutzutage wichtige Faktoren, nicht nur bei der Mittelvergabe durch das Land. Eine Hochschule ist eben nicht mehr eine höhere Lehranstalt und Weiterbildung im Grunde eine weitere Form akademischer Ausbildung; nicht grundlagen-, sondern anwendungsorientiert. Wir haben heute einen Ausbildungsauftrag, der nicht mehr bei einem 25-jährigen Diplom- oder Masterabsolventen endet. Den Auftrag nehmen die Hochschulen heute, Fachhochschulen auch etwas leichter als Universitäten, an.

Kuckertz: Deswegen halte ich zum Beispiel den Kontakt zu den Alumni für ausgesprochen wichtig. Sie müssen wissen, was ihre Alma Mater für sie anbietet, z.B. im Bereich der Weiterbildung.

Willingmann: Natürlich gibt es auch heute noch Reibungspunkte. Im Rektorat haben sie häufig das Problem, dass sie mit Kollegen über andere Unterrichtsformen und Vorlesungszeiten, also über den Einsatz in den Abendstunden, an Wochenenden und in den so genannten vorlesungsfreien Monaten, reden müssen. Weiterbildung orientiert sich eben nicht an unseren klassischen Semesterzeiten.

Kuckertz: Diese Erfahrungen habe ich auch gesammelt, u.a. bei den Fortbildungen und Lehrveranstaltungen in Brasilien. Dort ist es normal, erst um 21 Uhr mit der Vorlesung zu beginnen. Es war sehr angenehm, weil die Temperatur um diese Tageszeit langsam auf 34 Grad Celsius sank. Dieser Bereich gehört unumstritten zu den Aufgaben einer modernen und offenen Hochschule.



Willingmann: Nochmal zurück zu unseren Zusatzangeboten: Ich muss Ihnen beipflichten, dass bei der GenerationenHochschule nicht die Fortbildung an erster Stelle steht, sondern – im Zusammenspiel mit unserer KinderHochschule – das Bestreben, Jung und Alt an die Hochschule heranzuführen und Hochschulluft zu schnuppern. Was Sie früher auf dem Marktplatz mit einem Stand gemacht haben, praktizieren wir heute hochmodern im AudiMax. Natürlich gibt es immer noch den einen oder anderen Anwohner, der sich mit dem Lärm schwer tut, der von den Studierenden ausgeht und der die Parkplatznot in Hasserode beklagt. Aber im Großen und Ganzen haben wir die Bevölkerung in den letzten Jahren durch das interessante Bildungs- oder Kulturangebot vermehrt in das Hochschulleben integriert. Die Bürger merken, dass sie selbst von der Hochschule profitieren und die „nörgelnden“ Stimmen haben deutlich abgenommen; die Verankerung der Hochschule in der Region ist erfreulich vorangebracht worden.

MORGEN: BEGEHRTER ALS UNIVERSITÄTEN

Kränzel: Die Hochschule Harz ist dieser Tage 20 Jahre alt geworden. Sie haben die Entwicklung der Bildungsinstitution von ihren Anfängen bis heute mit verfolgen können, wo sehen Sie die Hochschule in 20 Jahren?

Kuckertz: Für die Fachhochschulen ist durch die Einführung von Bachelor- und Master-Abschlüssen eine große Chance entstanden, wenn man auf die Historie der Entwicklung von Hochschulen und im speziellen von Fachhochschulen blickt. Als ich in den 1970er Jahren anfang, war die Fachhochschule noch eine reine Lehrhochschule. Da hieß es in einem Statement von der Uni Braunschweig, dass „es genügt, wenn die Fachhochschule Tafel und Kreide hat; Labore sind klein zu halten“. Die Studierenden hatten damals auch alle im Voraus eine Ausbildung absolviert. Wenn man jetzt die Fachhochschulen betrachtet, gibt es eine deutliche Verschiebung von der anwendungsbezogenen zu einer auch auf Forschung basierenden Lehre. Der Forschungsanteil, gerade der der Professoren, ist deutlich gewachsen und damit auch die Aktualität der Lehre, was den Praxisbezug jedoch nicht verringert hat. Eines Tages, glaube ich, werden die Fachhochschulen genauso begehrt sein, wenn nicht sogar begehrt als die Universitäten. Das zeichnet sich schon jetzt in vielen Studiengängen ab.

Willingmann: Diese Einschätzung teile ich vollends. Momentan haben wir 80 Prozent der Studiengänge mit einem Numerus Clausus belegt. Würden wir die „Tore aufmachen“, wären wir so voll wie manche Universitäten. Dann würde natürlich das ganze Konzept, wie z.B. der Unterricht in Kleingruppen, ins Wanken geraten. Sie sind von der Ausbildung her selbst Ingenieur. Leiden Sie eigentlich unter dem Verlust des Diploms?

Kuckertz: Zunächst schon. Ich denke nach wie vor, dass das Diplom ein echtes Qualitätsmerkmal ist, welches überall auf der Welt, unter den Fachleuten wohlbemerkt, bekannt ist. Im

angelsächsischen Raum hingegen kann auch ein Friseur ein Diplom besitzen; in England auch ein Klempner die Bezeichnung Ingenieur tragen. Das Diplom ist leider im internationalen Sprachgebrauch nicht weit verbreitet. Ich musste einem marokkanischen Studenten damals sogar eine Bescheinigung für das dortige Ministerium schreiben. Sie dachten, wir wären eine Berufsschule und er hätte gar nicht studiert. Mit der Einführung des Bachelors ist diese Sprachverwirrung zum Glück verschwunden.

Kränzel: Welchen Herausforderungen hat sich die deutsche Hochschullandschaft heute und in den nächsten Jahren zu stellen?

Kuckertz: Auch in Zukunft wird die stete Weiterentwicklung der Curricula eine wichtige Rolle bei der Profilierung der Hochschulen spielen. Ein Curriculum, das länger als fünf Jahre Bestand hat, gilt als unmodern. Dabei ist es wichtig, in die Tiefe zu gehen und die Inhalte zu ändern. Es wird zudem gerade auch für Fachhochschulen immer wichtiger am Puls der Zeit zu bleiben, da ist es gut, dass sich der Forschungsanteil erhöht hat. Wenn mich heute jemand fragen würde, welche Studienrichtung er in ein paar Jahren einschlagen sollte, würde ich ihm wahrscheinlich raten Informatik, Medientechnik oder Medienwissenschaften zu studieren – das sind die Fächer, die ich sehr schätze. Aber auch mein eigenes Steckenpferd, die Elektrotechnik, ist ein zukunftsweisender Studiengang. Im Maschinen- und Fahrzeugbau habe ich es als exotisches Fach immer vertreten. Wie werden wir in Zukunft mobil sein? Ich hoffe, mit einem Elektroauto.

Kränzel: Herr Kuckertz, wir danken Ihnen für dieses ausführliche Gespräch. ▀



Prof. Heinz Kuckertz (Jahrgang 1943), geboren in der heutigen polnischen Stadt Swinemünde (Westpommern), studierte nach dem Abitur in Meersburg/ Bodensee von 1963 bis 1968 Elektrotechnik an der Universität Stuttgart. Nach siebenjähriger Berufserfahrung als Entwicklungsingenieur bei der Deutschen Automobilgesellschaft

DAUG in Stuttgart und TELDIX in Heidelberg folgte er 1975 dem Ruf der damaligen Fachhochschule Braunschweig/ Wolfenbüttel, heute Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften, nach Wolfenbüttel. Seine Schwerpunkte lagen auf den Lehrgebieten Elektrotechnik, (Fahrzeug-) Elektronik, Regelungstechnik sowie Mess- und Sensortechnik. 1981 zum Dekan des Fachbereichs Maschinenbau ernannt, lenkte er ab 1985 als Rektor in zwei Amtszeiten die Geschicke der Fachhochschule. Die turbulente Wendezeit, die er als Gründungsrektor der Hochschule Harz von 1991 bis 1994 hautnah miterlebte, bezeichnet der 68-jährige heute als seine beruflich interessanteste Tätigkeit und größte Herausforderung. Ab 1990 führte es ihn für Lehraufenthalte u.a. nach Brasilien, China und Südafrika. 2005 gestaltete Kuckertz als Studiendekan des Fachbereichs Fahrzeugtechnik und Studiengangsleiter des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Fahrzeugsystemtechnologien bis zu seiner Emeritierung 2008 den Bologna-Prozess aktiv mit.

Standort Halberstadt

ANGEHENDE VERWALTUNGS- WISSENSCHAFTLER GENIEßEN SOMMERLICHES CAMPUSLEBEN

Im Juni 2011 organisierte der Fachschaftsrat, die Interessenvertretung für die Studierenden der verwaltungswissenschaftlichen Studiengänge, eine „Semester-Ending-Party“ am Halberstädter See. Dessen Vertreterin Anne Werner (25), Studentin der Verwaltungsökonomie, freute sich über den Erfolg: „Zum Studium gehört auch Entspannung. Uns ist wichtig, die tollen Möglichkeiten, die Halberstadt bietet, besser zu nutzen und zu kommunizieren.“ Ein Beach-Volleyball-Turnier und eine Strand-Olympiade, bei der zwei Teams – jeweils angeführt von einem Dozenten – gegeneinander antraten, sorgten für Spaß und Bewegung. Den umgekehrten Weg gingen die studentischen Kneipers des Café Canapé im Zentrum Halberstadts. „Wir haben nicht die Studenten zum Strand gebracht, sondern den Strand zu den Studenten“, erzählt Cedric Harms, Student der Öffentlichen Verwaltung, begeistert, „18 Tonnen echter Sand, ein großer Pool, ein Barbecue und die Live-Band ‚Café Jazz‘ boten den prüfungsgestressten Studenten Mitte Juli eine karibische Nacht“, so der 22-Jährige. Die Beachparty ist mittlerweile eine feste Institution und fand bereits zum fünften Mal statt. ▲

Teamspirit im Kletterwald

WORKSHOP BRINGT UNTERSCHIEDLICHSTE CHARAKTERE ZUSAMMEN



Über 15 studentische Initiativen bereichern das Leben an der Hochschule Harz. Ob Sport, Politik, Kino, Tourismus, Kultur, Technik oder Religion – für jeden ist etwas dabei. Gegenseitige Unterstützung wird dabei großgeschrieben. Dafür initiierte der Studierendenrat mit dem Dezernat Kommunikation und Marketing einen gemeinsamen Workshop. Vertreter fast aller Initiativen waren dabei, so dass knapp 30 Teilnehmer diskutierten und Richtlinien für die Zusammenarbeit festlegten. Im Anschluss stand Teambuilding im Vordergrund – im Kletterwald Blankenburg war es wichtig, nicht nur sich selbst, sondern auch anderen zu vertrauen. Danach waren sich alle einig: Das soll zur Tradition werden!

Standort Wernigerode

FRISCHER WIND FÜR GRÖSSTE STUDENTISCHE INITIATIVE

Ende September wählten die 240 Mitglieder der Harzer Interessengemeinschaft der TourismusstudentInnen, kurz HIT e.V., ihren neuen Vorstand. Fortan übernehmen Nadine Pöhlmann (1. Vorsitzende) und Swantje Rudolph (2. Vorsitzende) die Führung der aktiven studentischen Gruppe. Den Posten des Schatzmeisters besetzt nun Sebastian Kröber, die Rolle des Schriftführers hat Andreas Langrock übernommen. Nun gilt es, auch in diesem Jahr wieder zahlreiche spannende Projekte rund um den Tourismus auf die Beine zu stellen. „Ich freue mich, gemeinsam mit einem tollen Team bei interessanten Events das im Studium erlernte Wissen anzuwenden“, so Nadine Pöhlmann (29). Swantje Rudolph ist es besonders wichtig, das Studentenleben im Harz so abwechslungsreich wie möglich mitzugestalten: „Wir freuen uns auf noch mehr Bewegung im Tourismus“, meint die 26-Jährige. ▲



Sebastian Kröber,
Nadine Pöhlmann,
Swantje Rudolph,
Andreas Langrock (v.l.n.r.)

Neue Campus Spezialisten begeistern für die Hochschule Harz

ANNA UND TOBIAS ERZÄHLEN VON IHREN HIGHLIGHTS IM STUDENTENLEBEN 2011

Bereits in der letzten Ausgabe von „augenblick“ hatte die länderübergreifende Kommunikationskampagne „Studieren in Fernost“, mit der westdeutsche Schülerinnen und Schüler für Ostdeutschland begeistert werden sollen, ihren Platz. Hier hat sich einiges getan! Auf dem virtuellen „Campus Fernost“ können sich Studieninteressierte über das Angebot aller 44 Hochschulen der neuen Bundesländer informieren und studentische Botschafter, sogenannte „Campus Spezialisten“, beantworten unter www.studieren-in-fernost.de alle Fragen zu ihrer Hochschule und dem Leben in ihrer Stadt.

Die neuen Experten für die Hochschule Harz, Anna-Lena Körner (26) und Tobias Bartel (25), sind aus Niedersachsen nach Wernigerode gekommen und hatten teilweise selbst mit Vorurteilen zu kämpfen. „Es ist kaum zu glauben, dass der Osten noch immer belächelt wird - ich wurde nicht selten gefragt, warum es mich in die neuen Bundesländer zieht“, meint Tobias Bartel, der im 3. Semester BWL/Dienstleistungsmanagement studiert und bereits eine Ausbildung als Veranstaltungskaufmann absolviert hat. „Dabei sind die Studienbedingungen hier hervorragend“, ergänzt die gelernte Bestattungsfachkraft und angehende Tourismusexpertin Anna-Lena Körner. Die beiden sind sich einig: „Wir können mit unserer Begeisterung für ein Studium ‚in Fernost‘ noch mehr Schwung in die Kampagne bringen“. Für „augenblick“ baten wir die beiden Insider ihre liebsten Erinnerungen an das Studienjahr 2011 zu schildern.

Anna-Lena denkt gern an den Frühling zurück:

Unbändiger Sonnenhunger und Festivalstimmung bahnte sich über Facebook den Weg als einige Kommilitonen zum ‚Sommer Startup‘ einladen. Weit über 100 Studis machten einen Monat nach Frühlingsbeginn am 20. April bei 23 Grad die Campuswiese für den Sommer bereit. Die Bäume waren noch nicht ganz grün, der Boden wahrscheinlich ein paar Meter weiter unten noch gefroren, aber wir konnten nicht mehr warten. Wohin man auch blickte, die Atmosphäre stimmte: Bikinis, Badehosen, Grillgeruch, Musik und Chillout-Stimmung auf den bunten Stranddeckenflächen. Auch sportliche Aktivität kam nicht zu kurz: Flunkyball, die aktuell wahrscheinlich beliebteste Sportart der Outdooraktivisten, wurde intensiv trainiert.

Tobias erlebte in der Projektwoche, die ihn mit einigen Kommilitonen für drei Tage ins polnische Krakau führte, eine großartige Stadt:

Überraschend! Überraschend freundlich, modern und facettenreich, empfehlenswert und faszinierend. Die drittgrößte



Werben für ein Studium im Harz:
Tobias Bartel und Anna-Lena Körner

Stadt Polens, die Jahrhunderte lang Hauptstadt und Sitz der polnischen Könige war, ein Ort, der Gelehrte und Künstler aus der ganzen Welt anzog, ist auch eine moderne Universitätsstadt und schon optisch absolut sehenswert! Auch die Begleitumstände unserer Exkursion stimmten: Bei großartigem Sommerwetter wurden wir herzlich von einem Kommilitonen im Auslandssemester empfangen. Von 750.000 Bewohnern sind in Krakau ein Fünftel Studenten, in Verbindung mit der reichen Geschichte schafft das die perfekte Mischung aus Tradition und Moderne. Allein in der Altstadt gibt es über 400 Clubs, Bars, Kneipen und Restaurants. Klar, dass wir das Nachtleben testen mussten! Beeindruckt hat uns auch die akademische Seite Krakaus. Unsere Partnerhochschule, die Krakowska Akademia, glänzt mit einer erst elf Jahre alten Glasfassade und bestätigt den ersten Eindruck auch im Inneren: Moderne Räumlichkeiten, gut ausgestattete Bibliotheken, ein eigenes Fitnesscenter und überall nette Studenten. Der Besuch war eine tolle Erfahrung. Besonderes Highlight bleibt der wunderschöne Marktplatz, der vor allem im Sommer ein beliebter Treffpunkt für Touristen, Studenten und Straßenkünstler ist. Die Stadt genießt nicht grundlos den Ruf einer europäischen Kulturmetropole. Für uns ist klar, wir werden Krakau spätestens in unserem Auslandssemester wiedersehen! ▲

Von Sissy Wagner

ZUSCHAUER BEGEISTERT: „SCHIEFES HAUS“ ERWACHT ZU NEUEM LEBEN

Gemeinsames Filmprojekt mit der Kulturstiftung Wernigerode

Parallel zu Renovierung und Umbau des „Schiefen Hauses“ in der Wernigeröder Klintgasse hat ein kleines Projektteam der Hochschule Harz um Prof. Martin Kreyßig und Rainer Schulze von der Kulturstiftung der Stadt einen Film über die Geschichte und Funktionsweise der ehemaligen Walkmühle produziert. Eine 3D-Animation, die begeistert.

Die Stadt hat das „Schiefe Haus“ in den vergangenen Jahren mit großem finanziellen Aufwand saniert und in den Zustand seiner Erbauungszeit um 1680 zurückversetzt. Die Kulturstiftung Wernigerode möchte in der alten Walkmühle ein Museum zur Wasserkraft einrichten und Fotoarbeiten zeigen. „Zur Unterstützung dieses Projektes hat sich Rainer Schulze an mich gewandt und auf die kreativen Ideen unserer Studierenden gehofft“, so Prof. Martin Kreyßig, Experte für digitales Bewegtbild am Fachbereich Automatisierung und Informatik. Ziel war es, einen Kurzfilm zu konzipieren, um den künftigen Museumsbesuchern die ursprüngliche Funktion des Hauses zu zeigen.

»In Archiven nur wenig gefunden«

In enger Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung begann Kreyßig mit den Medieninformatik-Studenten Meike Müller und Oliver Szymkowiak vor knapp zwei Jahren anhand historischer Fotoaufnahmen und Skizzen die Fachwerkkonstruktion des „Schiefen Hauses“ zu analysieren. „Es war nicht einfach, Informationen zum einstigen Aussehen und zur Funktionalität des Bauwerkes zu bekommen. In Archiven fanden sich nur wenige Aufnahmen und schematische Darstellungen“, so Müller. „Wir mussten viel über die Mechanik der Walkmühle herausfinden, um diese mit dem Computer entsprechend nachzubilden. Der richtige Maßstab erwies sich als besondere Herausforderung.“ Dabei stieß das Projektteam auf eine interessante Entdeckung. „Im ‚Schiefen Haus‘ wurden früher regenfeste Stoffe hergestellt. Die schweren Hämmer, die zum Walken benutzt wurden, haben wohl die Schiefelage verursacht“, vermutet Kreyßig. „Glücklicherweise wurde diese jetzt durch die Renovierungsarbeiten fixiert.“

Ein Jahr später erweckten Müller und Szymkowiak das fast vergessene Walkwerk mitsamt dem mächtigen Mühlrad durch spezielle Grafikprogramme wieder zum Leben. Kreyßig und Schulze arbeiteten an einem Drehbuch. „Es musste



Prof. Martin Kreyßig (links), Meike Müller und Christian Hoffmann realisieren mit vielen weiteren Helfern das Filmprojekt »Schiefes Haus« für die Kulturstiftung Wernigerode.

festgelegt werden, was die Kamera zeigt, wo Schnitte notwendig sind und wie lange die einzelnen Szenen dauern sollen“, erläutert der Professor.

Im Anschluss setzten sich Christian Hoffmann und Daniel Bloßfeld, ebenfalls angehende Medieninformatiker, an die Postproduktion. „Wir kombinierten das dreidimensionale Modell mit frühzeitlichen Fotos, Texten und einer virtuellen Nachbildung der historischen Walkmaschine“, sagt Hoffmann. „Das Zusammenspiel zwischen alten und neuen Materialien ergibt einen spannenden Mix.“ Um den Film abzurunden, entwarf ihr Kommilitone Alexander Klutzny den passenden Ton zum Bild. Schulze selbst übernahm die Rolle des Sprechers.

»Kulturelles Erbe wird aufgewertet«

Die Filmpremiere war ein Erfolg. Prof. Dr. Armin Willingmann zeigte sich wie andere Zuschauer begeistert. „Es wird wieder einmal deutlich, welches enorme Potential in regionalen Kooperationen steckt“, freute sich der Hochschul-Rektor. Der Kurzfilm stelle die Attraktion „Schiefes Haus“ für Touristen und Einwohner noch deutlicher heraus. Willingmann: „Somit wird das kulturelle Erbe der Stadt durch engagierte Studierende aufgewertet.“ Sicher werde dieses gemeinsame Projekt nicht das Letzte sein.

Das Fazit der Macher. „Ich habe nicht nur den kompletten Ablauf eines Praxisprojektes miterlebt und mich in Teamarbeit erprobt, sondern habe auch viel über Wernigerode gelernt“, sagt Meike Müller. Christian Hoffmann ergänzt: „Ich wurde in Leipzig geboren und bin zum Studium in den Harz gezogen. Es ist wichtig, sich in der neuen Heimat zu integrieren und über ihre einzigartige Geschichte informiert zu sein“.

Für jedermann ist der Film seit September im „Schiefen Haus“ zu bestaunen. Wer nicht so lange warten möchte, erhält erste Impressionen auf der Internetseite des Filmprojektes. Sie wurde von Medieninformatik-Student Felix Harzendorf gestaltet und ist zu sehen unter: www.schiefeshaus.de



Das »Schiefe Haus« erwacht in der 3D-Animation zu neuem Leben.

Von Prof. Dr. André Niedostadek

AMTSDEUTSCH UNTER DER LUPE

Praxisprojekt zur Verwaltungssprache

Zugegeben: Unterhaltsam ist es schon manchmal, das Amtsdeutsch. Einen Baum, ein „raumübergreifendes Großgrün“ zu nennen – wer käme schon auf die Idee? In seinem gleichnamigen Taschenbuchbestseller hat der Fernsehjournalist und Autor Hinrich Lührssen zahlreiche Stilblüten der Behördensprache zusammengetragen. Und sie bestätigen so manches gängige Vorurteil. Unverständliche Schachtelsätze, verunglückte Formulierungen, Wortungetüme und Bandwurmsätze – das sind nur einige Beispiele, die sich angeblich in den unzähligen Bescheiden, Mitteilungen und sonstigen Schreiben finden, die Tag für Tag die Amtsstuben verlassen. Doch wie sieht die Praxis tatsächlich aus? Und wie kann man es gegebenenfalls besser machen? Nur zwei Fragen, mit denen sich in den beiden letzten Semestern ein Projektteam von Studierenden am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz intensiv befasste.

»Schlüsselkompetenzen kann man trainieren«

Gelegenheit bot dazu ein semesterübergreifendes Projekt (SüP), wie es obligatorisch zum Ausbildungsinhalt gehört. Statt auf bloße Theorie zu setzen, stand dabei gleich von Beginn an der Verwaltungsalltag im Mittelpunkt. Möglich war das durch die Zusammenarbeit mit Praxispartnern auf Kommunal- und Landesebene. Dabei bot das Projekt auch Raum für eigene Ideen: Authentische Schreiben zu analysieren, Umfragen durchzuführen und eigene Lösungsansätze zu entwickeln waren nur einige Ansätze, um die eigene Kommunikationskompetenz und damit eine wichtige Schlüsselqualifikation zu trainieren.

Projektteilnehmerin Sindy Hoppe hält entsprechende Kompetenzen gerade im Hinblick auf den kommenden Berufseinstieg für wichtig. „Als Dienstleister sollte sich die Verwaltung an den Bürgerinnen und Bürgern orientieren“, so die Studentin. Dabei sieht sie zugleich die Kommilitoninnen und Kommilitonen in die Pflicht genommen: „Als zukünftige Verwaltungsmitarbeiter liegt es an uns, schon im Studium die Sprache der Bescheide und deren Wirkung auf den Bürger zu erlernen“. Tatsächlich finden es viele Studierende durchaus lohnend, verständlich und adressatengerecht zu formulieren. Auch wenn das in der Praxis gar nicht so einfach ist, wie SüP-Teilnehmer Christian Herzer bestätigt. Er schätzt die intensive Auseinandersetzung auf sprachlicher und kommunikativer Ebene und findet es wichtig, sich mit den unterschiedlichen Facetten des Themas zu befassen. Für ihn ist die Aufgeschlossenheit für das Thema aber nur



Was ist mit dieser Bezeichnung nur gemeint? Studierende der Verwaltungswissenschaften üben Kommunikationskompetenz.

eine Seite der Medaille. „Die eigentlichen Herausforderungen bestehen in der Praxis. Allerdings lassen sie sich durch ein paar einfache Tipps und Techniken durchaus meistern“.

»Ein Thema auch in den Verwaltungen«

Inzwischen erkennt man die Zeichen der Zeit und zeigt sich auch innerhalb der Verwaltungen selbst dem Thema gegenüber aufgeschlossener. Bundesweit setzen Beschäftigte in Städten und Kreisen sowie Ministerien schon seit Längerem speziell auch in dieser Hinsicht auf mehr Bürgernähe. Eine Entwicklung, die auch der stellvertretende Oberbürgermeister der Stadt Halberstadt, Dr. Michael Haase, bestätigt: „Hier in Halberstadt ist das Thema schon längst angekommen“. Er sieht vor allem Ansätze für Weiterentwicklungen durch gemeinsame Projekte: „Das macht auch die Zusammenarbeit mit der Hochschule Harz vor Ort interessant. Denn gerade bei einem solchen Thema können letztlich alle Beteiligten von neuen Impulsen profitieren“.

Von Carola Gißke und Janet Anders

MIT GEHEIMTIPPS IN DEN URLAUB DANK »REISE-INSPIRATION«

Studentische Praxisprojekte

Motivierend und zum Träumen einladend – so präsentiert sich die Webseite www.reise-inspiration.de. Locker, kurz und knackig werden hier Reisetipps und -erfahrungen von jungen Autoren an ein ebenso junges Publikum vermittelt. Ins Leben gerufen wurde das Projekt von 17 engagierten Studierenden des Master-Studiengangs „Tourism and Destination Development“ an der Hochschule Harz. Die Idee dazu entstand während eines Wochenendseminars im Dezember letzten Jahres im Rahmen des Fachs „E-Business“. Gastdozent Dr. Andreas Liebrich von der Hochschule

► Luzern besprach die Entwicklung einer Webseite, die Studierenden waren begeistert – schnell war eine eigene Idee geboren.

Von der Planung und Gestaltung, über die Projektleitung, bis hin zur Buchhaltung – alle Aufgaben übernahmen die Studenten selbstständig, was nicht immer einfach war, erinnert sich Teammitglied Janette Krüger. „Die Herausforderung bestand vor allem darin, dass keiner von uns Erfahrungen hatte, eine eigene Webseite zu konzipieren. Da unser Professor wieder in der Schweiz war, waren wir auf uns allein gestellt“, so die 23-jährige Master-Studentin. Doch dank Teamgeist und Engagement ist das gelungene Ergebnis seit Februar 2011 online zu bewundern. In selbst verfassten Beiträgen werden persönliche Erlebnisse zu inspirierenden Reisetipps für den nächsten Urlaub. Anders als bei einem normalen Reiseführer fließen in die Hinweise zu Sehenswürdigkeiten, Kultur und Freizeitgestaltung individuelle, authentische Geschichten ein.

Das Spektrum reicht von der Mecklenburgischen Seenplatte über Nepal bis hin zu Mauritius – es wird jede Woche um einen neuen Beitrag erweitert. Außerdem wird regelmäßig aus allen Berichten eine Destination zum ‚Reiseziel des Monats‘ gewählt und besonders ausführlich präsentiert. Zusätzlich

kann ein Newsletter abonniert werden und ein Online-Shop bietet Reiseliteratur, Urlaubsbekleidung und Equipment an. Dank der Zusammenarbeit mit den Unternehmen Thomas Cook, Opodo, Expedia, Air Berlin und Deutsche Bahn wird zudem eine schnelle Buchung ermöglicht. Eine innovative Idee wie www.reise-inspiration.de ist selbstverständlich auch bei Facebook vertreten und kommt bei der jungen Zielgruppe gut an: über 250 Fans lassen sich derzeit inspirieren, Tendenz steigend! ▲



Die Studierenden freuen sich über den Erfolg ihres Projekts »Reise-Inspiration«.

Wirtschaftspsychologin Stephanie Hatzius in der Schweiz erfolgreich: »ABSOLVENTEN DER HOCHSCHULE HARZ SIND BEI UNS STARK GEFRAGT«

Von Janet Anders

Als erste staatliche Einrichtung bietet die Hochschule Harz seit 1998 den Studiengang Wirtschaftspsychologie an. Mit ungebrochenem Erfolg! Doch nicht nur Studieninteressierte sind von dem innovativen Angebot begeistert. Die Absolventen sind weltweit gefragt und finden ihre Haupteinsatzgebiete im Personalbereich von Unternehmen oder im Bereich Marketing/ Marktforschung. „Im dritten Semester stehen die Studierenden vor der weitreichenden Entscheidung zwischen den beiden Berufsfeldern zu wählen“, erklärt Prof. Dr. Frank Lammers, Hochschullehrer für Statistik und empirische Sozialforschung. Zur Unterstützung dieser Wahl stehen ihnen erfolgreiche Absolventen mit Rat und Tat zur Seite.

Diplom-Wirtschaftspsychologin (FH) Stephanie Hatzius kommt einmal im Jahr an ihre Alma Mater und erklärt, was die Studierenden in der Marktforschung erwartet. „Ich arbeite in der Schweiz bei ‚management tools ag‘, von 13 festen Mitarbeitern sind drei Absolventen der Wirtschaftspsychologie von der Hochschule Harz“, erklärt die Projektmanagerin, „im nächsten Jahr begrüßen wir bereits den neunten ‚Wipsy‘ als Praktikanten“, verrät die 31-Jährige weiter.

Der Weg von Brandenburg über Wernigerode in die ländliche Schweiz nahe Luzern fiel Stephanie Hatzius nicht schwer: „Wer offen ist und zuhören kann, findet auch in der Fremde seinen Weg. Damals wie heute lebe ich dort wo andere Urlaub ma-



Stephanie Hatzius bei ihrem jüngsten Vortrag an der Hochschule Harz Ende Oktober 2011.

chen“, meint sie lachend. Jeden Tag arbeitet die Teamleiterin mit dem Wissen, das sie aus ihrem Studium mitgenommen hat: „Ich weiß ganz genau, was die Harzer Absolventen können und wie gut sie für uns als Full-Service-Marktforschungsagentur geeignet sind“, erklärt sie. Die Analysen und Handlungsempfehlungen von ‚management tools‘ sind Grundlage für marktrelevante Entscheidungen – dafür erforscht die Agentur Märkte und misst das Verhalten sowie die Einstellungen von Menschen. „Wir werden auch weiterhin auf Absolventen der Hochschule Harz zurückgreifen“, sagt Hatzius. Sie freut sich, dafür regelmäßig Wernigerode zu besuchen und engen Kontakt zu den Dozenten zu pflegen. Aber egal wo sie sich befindet, ihre Hochschule begleitet sie: „Ich trage gern nach außen, dass ich an der Hochschule Harz studiert habe“, so die Wirtschaftspsychologin. ▲

Von Diana Kränzel

EIN GESPÜR FÜR KULTUR

Alumnus Thomas Kühn aus Nienhagen, Niedersachsen, arbeitet seit 2005 bei Conmetall GmbH & Co. KG in Celle, einem Systemlieferanten von Bau- und Heimwerkermärkten. Nach drei Jahren Berufserfahrung steht er vor seiner bislang größten beruflichen Herausforderung: der studierte Betriebswirt fliegt im April 2008 in das 8.700 km entfernte Shanghai, China, um ein Einkaufsbüro für die Division Sanitär aufzubauen. Drei Jahre später spricht der 33-Jährige mit der Campus-Reporterin Diana Kränzel über eine lehrreiche und spannende Aufbauzeit in Fernost, deutsche Armbanduhren und den chinesischen Familiensinn.

Campus-Reporterin: Im März 2011 sind Sie wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Fiel Ihnen die Umstellung schwer?

Thomas Kühn: Überhaupt nicht. Nach drei Jahren hektischen Großstadtturbels sehnte ich mich stark nach meinem ländlichen Heimatdorf. Zudem wurde ich von meinen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten sehr gut aufgenommen.

Campus-Reporterin: Wie hat Sie das Studium fit für die internationale Arbeitswelt gemacht?

Kühn: Das Studium der Betriebswirtschaftslehre hat mich gelehrt, global zu denken und die Sache als Ganzes zu betrachten. Bereits im ersten Semester wurde uns in Volkswirtschaftslehre die Theorie des komparativen Kostenvorteils von David Ricardo erklärt, welche besagt, dass unterschiedliche Länder die gleichen Güter unterschiedlich gut herstellen können und es deshalb zur Optimierung ihres Ergebnisses sinnvoll ist, miteinander Handel zu betreiben. Damals wusste ich noch nicht, dass diese Theorie einen entscheidenden Impuls für mein berufliches Handeln setzen würde.

Campus-Reporterin: Welche Fähigkeiten und Kenntnisse benötigen Hochschulabsolventen in der heutigen globalen Welt?

Kühn: Es ist auf jeden Fall ratsam, sich interkulturelle Gepflogenheiten anzueignen. Dieses Wissen ist in meinen Augen wichtiger als gleichzeitig vier oder fünf Fremdsprachen zu beherrschen; mein Chinesisch reicht gerade mal dazu dem Taxifahrer zu erklären, wo er mich hinbringen soll. Man kann einem Asiaten nicht auf die gleiche Art und Weise begegnen wie einem Europäer oder Amerikaner, da jede Kultur ihre eigene Geschichte hat und in gleichen Situationen unterschiedlich denkt und fühlt. Wenn Sie zum Beispiel Ihrem Freund in China eine Freude machen möchten und ihm zum Geburtstag eine Armbanduhr „Made-in-Germany“ mitbringen, bedeutet es für einen Chinesen nichts anderes, als dass die Freundschaft mit ihm in diesem Moment abgelaufen ist. In den westlichen Ländern wäre das Geschenk hingegen mit Freude angenommen worden.



Thomas Kühn vor dem Gegenstück der Wall Street in Shanghai. Der Bulle als Symboltier der Aktienmärkte wurde 2010 vom US-Künstler Arturo Di Modica im Auftrag der Stadt aufgestellt.

»In China hat das Wort *guangxi* eine besondere Bedeutung«

Campus-Reporterin: Welche Unterschiede bestehen zwischen der deutschen und der chinesischen Arbeitswelt? Welche Gemeinsamkeiten gibt es?

Kühn: Chinesen möchten wie Deutsche immer das Beste erreichen. Allerdings ist der Weg dorthin komplett unterschiedlich. Während sich die Deutschen anhand von Checklisten orientieren, gehen die Chinesen unstrukturierter vor. Wenn beispielsweise Probleme mit einem Lieferanten auftreten, sind wir Deutsche direkt und unerbittlich. Der Schuldige wird zügig benannt und von ihm direkt und ohne Umwege verlangt, das Problem zu lösen. Ist nun ein Chinese damit beauftragt, diese „schlechten“ Nachrichten seinem Landsmann, einem chinesischen Lieferanten, zu überbringen und seine Forderungen zu verdeutlichen, dauert es viel länger. In China ist es ein Tabu, seinem Gegenüber das Gesicht zu nehmen - vor allem, wenn Dritte zugegen sind. Egal wie schlimm der Fehler war, die Kritik muss in einer angenehmen Atmosphäre herübergebracht werden. So kann es sein, dass Chinesen erst einmal eine Stunde über das Wetter und Politik sprechen, um eine gute Gesprächsatmosphäre zu entwickeln, ehe sie schließlich zu ihrem eigentlichen Anliegen kommen.

Campus-Reporterin: Gab es auch mal Missverständnisse, aufgrund von Verständigungsproblemen bzw. anderen kulturellen Gewohnheiten?

Kühn: Natürlich gab es Missverständnisse, das ist normal. Deutsche und Chinesen haben eine andere Kultur und gewichten Ereignisse dem entsprechend unterschiedlich. Während es in China Sitte ist, nach einem Geschäftstermin gemeinsam

► und vor allem pünktlich zum Essen zu gehen, handeln die Deutschen treu dem Motto: „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“. Aber mit der Zeit lernt man mit den in China geltenden Gepflogenheiten umzugehen und handelt entsprechend.

Campus-Reporterin: Hat Ihr Auslandsaufenthalt den Blick auf Deutschland verändert?

Kühn: Ich habe Deutschland während meiner Zeit in China viel mehr zu schätzen gelernt. Wir Deutsche sind oftmals sehr direkt, packen das Problem bei der Wurzel und versuchen uns im detailverliebten Perfektionismus. Bei uns geht es größtenteils geordnet zu, am Sonntag ist Ruhetag und die Natur zumeist in Ordnung. Wenn man über längere Zeit in einer Stadt wie Shanghai gelebt hat, wo es tags und nachts an jeder Straßenecke lärmt, dann ist es ein wohlthuendes Erlebnis, nachts mitten im Sommer auf der Terrasse seines ländlichen, deutschen Elternhauses zu stehen und die Stille zu genießen.

Campus-Reporterin: Was gefällt Ihnen besonders in China?

Kühn: Der Zusammenhalt innerhalb der Familien ist in China ausgeprägter als bei uns in Deutschland. Da es in China kein mit Deutschland vergleichbares Rentensystem gibt, versorgen die Kinder ihre Eltern im Rentenalter. Oftmals wohnen drei Generationen zusammen unter einem Dach. Die Großeltern übernehmen teilweise die Erziehung der Enkelkinder, damit die eigenen Kinder ihre Karriere vorantreiben können. Eine Abschiebung der Eltern in ein Pflegeheim ist für Chinesen nicht denkbar. Da sie ihre Eltern ein Leben lang auch als „Lehrer“ betrachten, ist es ihre Pflicht, für sie zu sorgen – bis zum letzten Tag. Zudem hat in China das Wort „Guangxi“ (Netzwerk) eine besondere Bedeutung. Aufgrund der Größe der Familien – trotz der seit 1978 eingeführten Einkindpolitik – ist immer jemand dabei, den man zu diesem oder jenem Thema fragen kann, frei nach dem Motto: Ich kenne einen, der einen kennt, der.... Darüber hinaus ist China unheimlich gastfreundlich. Als „Rundauge“



Der Bund: Blick über die Skyline von Shanghai.



Finanzzentrum im Stadtteil Pudong.

bzw. „Langnese“ wird man zwar angestarrt, aber dies geschieht eher aus Neugier, als aus Abneigung. Da die meisten der knapp 1,4 Milliarden Chinesen vor allem aus finanziellen Gründen noch nie im Ausland waren, waren sie im Rahmen der Weltausstellung 2010 in Shanghai doppelt motiviert alles perfekt zu inszenieren. In Shanghai wurde dafür eigens der Hongqiao-Flughafen erneuert und auch erweitert, um die Besuchermassen aus dem Inland bewältigen zu können, die die Welt dann bei sich auf der Weltausstellung in Shanghai besucht haben. Es gab Tage, an denen mehr als 800.000 Besucher auf die 5,3 km² große Ausstellungsfläche strömten, welche mehr als doppelt so groß war wie die Fläche Monacos.

Campus-Reporterin: Haben Sie noch Kontakt zur Hochschule? Könnten Sie sich vorstellen, sich für die Hochschule zu engagieren?

Kühn: Natürlich, ich besuche die Hochschule Harz ungefähr einmal im Quartal und schaue ich mich im Internet regelmäßig auf der Website um. Generell kann ich mir schon vorstellen, mich zu engagieren, zum Beispiel als Dozent zum Thema „Interkulturelle Kommunikation mit Chinesen“. Ich finde es sehr wichtig, dass an der Hochschule Harz seit 2009 mit der Chinesisch-Deutschen Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW), der Tongji-Universität, eine Kooperation besteht, um auch gegenseitig Auslandsaufenthalte während des Studiums zu ermöglichen. Die Bedeutung Chinas, ob als Produktions- oder als Vertriebsstandort wird weiter wachsen. Dort ist ein riesiger Binnenmarkt, den es zu erschließen gibt. Deutschland und seine Produkte genießen in China einen exzellenten Ruf. Es wird auf Dauer unerlässlich sein, mehr deutsches Personal nach China zu entsenden, um vor Ort zu wirken und dieses aktuell noch nicht erschlossene Binnenmarktpotential auszuschöpfen. ▴

Fachbereich Automatisierung und Informatik

ALUMNA AUF DEM WEG ZU INTERNATIONALER KARRIERE



Stefanie Müller

Während eines Studiums werden immer auch Forschungsthemen bearbeitet. Wie tief dabei Studierende einbezogen werden, hängt vom jeweiligen Dozenten ab, aber auch von der eigenen Leistungsbereitschaft. Denn nur, wer nach erfolgreichem Bachelor-Abschluss über ein Master-Studium in Richtung Promotion gehen möchte, wird sich in Forschungsfragen engagieren. Stefanie Müller aus Merse-

burg, Alumna der Medieninformatik an der Hochschule Harz und eine der Jahrgangsbesten, eilte 2010 in großen Schritten durch die nordamerikanische Forschungslandschaft. Zwischen Februar und August 2010 absolvierte sie mit Unterstützung des DAAD ein Praktikum als Gastwissenschaftlerin am „Human Communication Technology Laboratory“ der University of British Columbia (UBC) in Vancouver, eine der 40 besten Universitäten der Welt und Partner der Hochschule Harz. Dort forscht ein internationales Team unter Leitung von Prof. Sidney Fels nach verbesserter Benutzerfreundlichkeit mobiler Geräte. Da auf „Smartphones“ immer häufiger Videofilme gezeigt werden, soll deren Bedienbarkeit und die Suche nach bestimmten Filminhalten einfacher gestaltet werden. Stefanie Müller programmierte an definierten Bausteinen des Projekts und schrieb darüber ihre Bachelor-Arbeit, die von Prof. Holger Recker, Dozent für Interaktive Medien am Fachbereich Automatisierung und Informatik der Hochschule Harz, mit betreut wurde.

Karriereziel: Professorin

Forschungsergebnisse gleichen Puzzlesteinen, die mit viel Ausdauer zu einem verwertbaren Ergebnis zusammengefügt werden. Gelungene Teilergebnisse aber werden der internationalen Forschungsgemeinschaft auf Konferenzen bekannt gemacht und diskutiert. So gelang es Stefanie Müller auf eine Konferenz im Bereich der Mensch-Computer-Schnittstellen, der User Interface Software and Technology (UIST), nach New York eingeladen zu werden, um dort im Oktober 2010 ihre Ergebnisse zu präsentieren. Der Dekan des Fachbereichs Automatisierung und Informatik, Prof. Dr. Bernhard Zimmermann, sowie der Prorektor für Forschung und Wissenstransfer, Prof. Dr. Frieder Stolzenburg, unterstützten sie bei den hohen Reise- und Veranstaltungskosten. Dafür ist die junge Akademikerin noch heute sehr dankbar; dort lernte sie Prof. Dr. Patrick Baudisch vom Hasso Plattner Institut in Potsdam kennen, der ihr von einem neuen

Master-Studiengang „IT-Systems Engineering“ berichtete. Anfang 2011 immatrikulierte sich die 24-Jährige in dieses innovative Programm nach amerikanischem Modell. Parallel zum Studium forscht sie bereits jetzt am Lehrstuhl von Prof. Baudisch für ihr PhD Studium im Bereich Human-Computer-Interaction. Das vernetzte interdisziplinäre Denken bezeichnet sie als die wichtigste Fähigkeit, die ihr im Bachelor-Studium an der Hochschule Harz vermittelt wurde. Es erleichtert ihr die in der Forschung vorherrschenden heterogenen Themenfelder simultan zu sichten und neu zu kombinieren, um eine innovative Problemlösung zu finden.

Langfristig planen, um Chancen nicht zu verpassen

Durch ihre bisherigen Erfahrungen gibt Stefanie Müller den heutigen Studierenden auch gern einen Hinweis zur Karriereplanung mit auf dem Weg: „Aus meinem Umfeld kenne ich viele Studierende, die sich vor allem mit kurzfristigen Zielen auseinandersetzen, wie z.B. die nächste Prüfung, und dabei vergessen, langfristig zu planen. Ein Grund dafür ist sicher der hohe Zeitdruck im Studium, dem sich viele Studenten beugen, indem sie das tägliche Pensum schaffen und glauben, sie hätten keine Zeit sich nebenbei noch zu überlegen, in welchem Bereich sie einmal arbeiten möchten. Um langfristig an das gewünschte Ziel zu kommen, ist es aus meiner Erfahrung wichtig, sich die nächsten Schritte genau zu überlegen, um keine Chancen zu verpassen.“ Die Absolventin hat auch bereits konkrete Pläne für die Zukunft; während ihres Doktorandenstudiums möchte sie bereits mehrere Veröffentlichungen auf den Konferenzen UIST und CHI (Computer-Human Interaction) geschrieben haben. Und wer weiß, vielleicht sehen wir die engagierte Medieninformatikerin bald als Professorin in einem Hörsaal, vielleicht sogar im Harz, wieder? Nicht nur aus Sicht einer Hochschule kann ein Karrierestart kaum besser gelingen. ▴



Von Diana Kränzel

DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG

Alumnus Dirk Funke ist einer von derzeit über 950 Absolventen, die ihr Studium am Fachbereich Verwaltungswissenschaften seit dessen Gründung im Jahr 1998 erfolgreich absolviert haben. Nach fünf akademischen Lehrjahren freut er sich nun über seinen Berufseinstieg beim Thüringer Landesverwaltungsamt in Weimar, bei dem der 28-jährige Diplom-Verwaltungswirt (FH) seit August 2011 als Sachbearbeiter im Referat „Straßen- und Luftverkehr“ beschäftigt ist.

Campus-Reporterin: Was zog Sie für das Studium in den Harz?

Dirk Funke: Nachdem ich das Studium der Angewandten Informatik an der Fachhochschule Erfurt abgebrochen hatte, wollte ich mich beruflich neu orientieren; der öffentliche Dienst schien mir als eine gute Alternative mit Zukunft. Bei meiner Recherche stieß ich dann im Internet auf das Angebot der Hochschule Harz. Das Konzept der externen Ausbildung, welches es ermöglicht, das ganze Spektrum der öffentlichen Verwaltung kennenzulernen und sich im Anschluss auf einen Schwerpunkt zu orientieren, reizte mich sofort. Die räumliche Nähe zu meiner Heimat, dem Eichsfeld, war ein ebenso ausschlaggebender Punkt.

Campus-Reporterin: Welche Aspekte Ihres Studiums fanden Sie besonders spannend?

Funke: Die Mitarbeit an Forschungsprojekten, wie die Organisationsanalyse und Modernisierungsberatung am Beispiel der Stadt Calbe und die Mitgliedschaft im Fachbereichsrat, die mir einen guten Einblick in die organisatorischen Abläufe am Fachbereich ermöglichten, haben mein Studium bereichert. Ich engagierte mich auch in der AG Qualitätsmanagement und als studentischer Vertreter in diversen Zulassungs- und Berufungskommissionen. Ich finde es wichtig, auch über den Tellerrand hinaus zu blicken. Besonders hervorzuheben sind am doch verhältnismäßig kleinen Fachbereich auch die Lernatmosphäre und der kurze Draht zu den Dozenten und der Verwaltung.

Campus-Reporterin: Wie können wir uns Ihr Aufgabengebiet im Referat „Straßen- und Luftverkehr“ vorstellen?

Funke: Ich bin zuständig für Ausnahmegenehmigungen im Großraum- und Schwerverkehr, überwiegend für die baulichen Abweichungen von Fahrzeugen, wie Abmessungen und Gewichte. Als ich den Job antrat, war gerade Hochsaison in der Ernte. So habe ich den Einstieg in das Thema über die land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeuge gefunden. Im Winter wiederum werden vermehrt Anträge für Winterdienstfahrzeuge mit Überbreiten durch das Räumschild und die erhöhten Achslasten infolge des Streuwerkzeugs und -materials bearbeitet.



Alumnus Dirk Funke auf der KOMCOM Nord, eine der führenden Fachmessen für den Öffentlichen Sektor: „Das in der Lehre gewonnene Wissen, dessen Anwendung in Forschungsprojekten und die ehrenamtliche Gremienarbeit haben das Studium der Öffentlichen Verwaltung sehr abwechslungsreich und spannend gemacht.“

Campus-Reporterin: Was von dem, was Sie an der Hochschule Harz gelernt haben, zeichnet Sie bei Ihrer jetzigen Tätigkeit besonders aus?

Funke: Natürlich das Handwerkszeug im Verwaltungsrecht und die Methodik der Rechtsanwendung, um sich auch in Rechtsgebieten, die nicht während des Studiums behandelt wurden, zurecht zu finden. Als Sachbearbeiter in meiner derzeitigen Stelle gleicht kaum ein Antrag dem anderen. Ich bin auf Zuarbeiten von externen Gutachtern angewiesen, die koordiniert werden müssen. Hier kommt mir das Projektmanagement sehr zu Gute. Ich bin heute sehr froh, mich damals für den Studiengang und die Hochschule entschieden zu haben. ▶

AUSBLICK: TIPPS UND TERMINE

- 24. Januar 2012 | Praxismesse am Fachbereich Verwaltungswissenschaften, Halberstadt
- 08. März 2012 | Absolventen-Treffen auf der Internationalen Tourismus Börse, Berlin
- 18. April 2012 | 1. Nachhaltigkeitstag der Hochschule Harz
- 09. Juni 2012 | Tag der offenen Tür, Halberstadt/ Wernigerode
- 10. Oktober 2012 | 4. Firmenkontaktmesse der Hochschule Harz, Wernigerode

Interview mit Prorektor Prof. Dr. Folker Roland ENGE VERZÄHNUNG VON THEORIE UND PRAXIS



Prof. Dr. Folker Roland

Von Sissy Wagner

Lernen endet nicht mit dem Studienabschluss. Gerade akademische Berufsfelder durchlaufen einen kontinuierlichen Wandel und lebenslanges Lernen entwickelt sich zum viel genutzten Schlagwort. Die Hochschule Harz hat auf diesen Trend bereits frühzeitig reagiert und ihr Angebot neben dem regulären Studienprogramm kontinuierlich um neue und innovative Weiterbildungsangebote ergänzt. Unsere Campus-Reporterin sprach mit dem Prorektor für Studium, Lehre, Weiterbildung und Qualitätsmanagement, Prof. Dr. Folker Roland, über zentrale Aspekte berufsbegleitender Weiterqualifizierung.

Campus-Reporterin: Warum ist lebenslanges Lernen heute so wichtig?

Roland: Wissen und Fachkompetenzen im Beruf gewinnen mehr und mehr an Bedeutung, unterliegen jedoch permanenten Veränderungen. Nur wer sich auf dem Laufenden hält, bleibt für Arbeitgeber attraktiv und kann die Anforderungen im Arbeitsumfeld dauerhaft erfüllen. Die individuellen Beschäftigungschancen verbessern sich. Gleichwohl sind die Arbeitgeber angesichts der demographischen Entwicklung und des sich dynamisch ändernden Unternehmensumfeldes gefordert, Mitarbeiter zum Einen länger zu beschäftigen und zum Anderen immer wieder zu schulen.

Campus-Reporterin: Welchen Stellenwert nimmt die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten an der Hochschule Harz ein?

Roland: Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des zu erwartenden Rückgangs an Abiturienten haben wir schon vor mehreren Jahren begonnen, uns verstärkt dem Thema berufsbegleitende Weiterbildung zu widmen. Die Hochschule Harz hat insbesondere in den letzten drei Jahren durch das angegliederte TransferZentrum Harz nachfrageabhängig verschiedene Qualifizierungsangebote entwickelt. So konnten wir nicht nur Erfahrungen sammeln, sondern sind bestens vorbereitet, wenn die Bewerberzahlen der Schulabgänger entwicklungsbedingt zurückgehen.

Campus-Reporterin: Welche Weiterbildungsmöglichkeiten hält die Hochschule bereit?

Roland: Wir haben ein dreistufiges Qualifizierungssystem entwickelt. Einerseits können Interessierte an ein- bis zweistündigen Praxisvorträgen, z.B. im Rahmen der GenerationenHochschule, teilnehmen. Andererseits gibt es Zertifikatskurse, die an zwei aufeinander folgenden Tagen stattfinden. An dritter Stelle stehen Hochschullehrgänge, die sich aus mehreren thematisch abgestimmten Zertifikatskursen zusammensetzen.

Campus-Reporterin: Was zeichnet das Weiterbildungsangebot der Hochschule Harz aus?

Roland: Die Qualifizierungsangebote fußen auf dem Ansatz, Praxis und Theorie effektiv miteinander zu verzahnen. Das schaffen wir durch den Einsatz von erfahrenen Experten in der Lehre. Diese stammen aus dem direkten Hochschulumfeld und der Unternehmenspraxis. Neben der persönlichen Weiterentwicklung ermöglicht unser Weiterbildungsprogramm auch den direkten Austausch mit anderen Lernenden und fördert die Netzwerkbildung. Alumni der Hochschule Harz erhalten die Chance, die Bindung zu ihrer Alma Mater aktiv aufrecht zu erhalten.

Campus-Reporterin: Wie soll das Weiterbildungsangebot der Hochschule Harz zukünftig gestaltet werden?

Roland: Wichtig wird sein, das TransferZentrum Harz zum Kompetenzzentrum in Sachen Betreuung und Beratung zu Qualifikationsmaßnahmen für kleine und mittlere Unternehmen auszubauen. Es wird darum gehen, Unternehmen und Mitarbeitern zu vermitteln, welche Möglichkeiten die Hochschule Harz in Sachen lebenslanges Lernen offeriert – angefangen von klassischen Studiengängen über einzelne Projekte bis hin zu berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten. Ebenso gilt es, die Vermittlerfunktion des TransferZentrums Harz in Sachsen-Anhalt, speziell in der Harzregion, zu betonen. Interessierte sollen wissen, dass Kontaktmöglichkeiten zu Experten der verschiedensten Fachgebiete bestehen.

Campus-Reporterin: Wer kann das Weiterbildungsangebot der Hochschule Harz nutzen?

Roland: Es können sich sowohl Unternehmen bzw. Institutionen, die ihre Mitarbeiter weiterentwickeln wollen, als auch Berufstätige, die sich auf akademischem Niveau weiterbilden möchten, an die Hochschule Harz wenden. Dabei freuen wir uns auch, wenn Interessierte mit eigenen Themenvorschlägen für eine Weiterbildungsveranstaltung an uns herantreten. ▶

AUSGEWÄHLTE WEITERBILDUNGSTHEMEN 2012

- Kommunikation & Führung
- Online-Marketing
- Personalmanagement
- ServiceQualität Sachsen-Anhalt
- Vertriebsmanagement
- Wirtschaftsrecht

Ansprechpartner TransferZentrum Harz

Dipl.-Kfm. (FH) Marco Lipke
Telefon 03943/659-290
E-Mail mlipke@hs-harz.de
www.hs-harz.de/transferzentrum



Prof. Dr. Hans-Jürgen Scheruhn mit Alumnus Stefan Kalms vor einer Tandemvorlesung im Mai 2010.

INFORMATIONEN IM DOPPELPAK

Tandemvorlesungen

Jedes Jahr im Frühling, dann, wenn der Campus in voller Blütenpracht ist, ist es wieder soweit: die Hochschule Harz öffnet ihre Türen. Es ist eine Mischung aus vielen Faktoren, die die besondere Atmosphäre des Studiums im Harz ausmachen: wer könnte das den Studieninteressierten und Gästen besser vermitteln als die Absolventen selbst? Zudem verfügen diese über eine Antwort auf die meistgestellte Frage an diesem Tag: „Was kann man später einmal damit machen?“ Um die beruflichen Perspektiven für die Studieninteressierten besser darzustellen, wurden erstmals zum Tag der offenen Tür im Jahr 2010 Absolventen aller grundständigen Studiengänge eingeladen, welche diese Hand in Hand mit den Professoren vorstellten. Die Tandemvorlesungen stießen auf ein reges Interesse, so dass das Erfolgsrezept auch 2011 fortgesetzt wurde.

Stefan Kalms, Absolvent des Studiengangs Wirtschaftsinformatik, hat noch heute einen engen Kontakt zu seinem ehemaligen Dozenten Prof. Dr. Hans-Jürgen Scheruhn und unterstützt ihn bereits das zweite Jahr in Folge bei der Vorstellung seines Studiengangs. Momentan ist er bei der SAP AG in Walldorf, Baden-Württemberg, als Business Process Consultant für die Optimierung von Prozessen und die Unternehmensberatung zuständig. Er freut sich, seine im Studium gemachten Erfahrungen mit anderen teilen zu können. „Der Studiengang Wirtschaftsinformatik bietet viel Flexibilität bei der Gestaltung des Studiums. Es ist ein spannendes Fach an der Schnittstelle zwischen den beiden Disziplinen und die Perspektiven als Absolvent sind hervorragend“, schwärmt der 27-Jährige. Und verrät

Von Diana Kränzel

im nächsten Atemzug: „Bereits während des Studiums geknüpfte Netzwerke haben eine große Bedeutung für mich. Ansonsten hätte ich nicht so einen guten Job ergattert, ohne eine einzige Bewerbung verfasst zu haben“.

Alumnus Stefan Kalms: »Für mich ist die Hochschule Harz eine Karriereschmiede.«

Auch an einer Gesprächsrunde mit Absolventinnen der tourismuswissenschaftlichen Studiengänge konnten die Studieninteressierten teilnehmen. Claudia Kepke, Leiterin der Tourist-Information Aschersleben und Katharina Kröger, Mitarbeiterin im Kompetenzzentrum der Hochschule Harz – Arbeitsbereich Tourismus –, gaben dem interessierten Publikum Tipps für ein zukünftiges Tourismus-Studium im Harz. „Ein Highlight meines Studiums war der Auslandsaufenthalt in Frankreich; dort lernte ich wie eine andere Kultur mit Forschung und Organisation im Bereich Tourismus umgeht“, schildert Kröger. „Die enge Betreuung der Studierenden, die lebendigen Vorlesungen und Seminare sowie der gute Ruf der Hochschule und Dozenten in der Tourismusbranche bildet den Mehrwert eines Studiums im Harz“, fügt Kepke hinzu. ▶

Erneut soll beim nächsten Tag der offenen Tür am Samstag, dem 9. Juni 2012, der Informationsaustausch zwischen Professoren, Absolventen und Studieninteressierten im Vordergrund stehen. Dafür werden wieder Absolventen jedes Studiengangs gesucht. Interessierte wenden sich bitte an: alumni@hs-harz.de.



Standen den Studieninteressierten am Tag der offenen Tür mit Rat und Tat zur Seite: Alumna Katharina Kröger und ihr ehemaliger Dozent Prof. Dr. Axel Dreyer.

Von Janet Anders

EINKLANG VON WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT Absolventin mit Forschungspreis »Tourissimus« ausgezeichnet



Jennifer Menzel hält ihren Preis stolz in die Kamera.

Als es Jennifer Menzel nach erfolgreichem Abschluss des Bachelor-Studiums Tourismusmanagement an der Hochschule Harz nach Österreich zog, wollte sie internationale Erfahrungen sammeln. Die gebürtige Harzerin schrieb sich am Management Center Innsbruck (MCI) in den Master-Studiengang „Entrepreneurship und Tourismus“ ein und schrieb dort eine originelle Abschlussarbeit zum Phänomen „Crowdsourcing“. Diese wurde nun mit dem begehrten österreichischen Forschungspreis „Tourissimus“ prämiert.

„Meine Eltern haben ein kleines Hotel in Scharzfeld im Südharz. Ich bin in der Tourismusbranche aufgewachsen“, so Jennifer Menzel. Als sie sich 2004 für einen der ersten Bachelor-Tourismusstudiengänge deutschlandweit entschied, überzeugten die junge Frau vor allem die „internationale Ausrichtung und die interessanten Studienschwerpunkte der Hochschule Harz“. Hier lernte die 26-Jährige einerseits mehr über betriebswirtschaftliche Grundlagen wie Buchführung, Recht und Controlling. „Andererseits waren Kernfächer wie Hotelmanagement und Marketing sehr hilfreich für die Vertiefung meiner Interessen. Ich habe die Studienzeit im Harz sehr genossen“, erinnert sie sich. Dennoch lockte im Anschluss die weite Welt. „Österreich und Tourismus – das passt einfach zusammen“, schwärmt die frisch gebackene Preisträgerin. Am MCI konnte sie ihr Fachwissen in Fallstudien und Projektarbeiten anwenden. In einer Vorlesung zum Thema „Zukunft des Tourismus“ hörte sie dann zum ersten Mal von „Crowdsourcing“. Der Ansatz basiert auf der Idee, das Wissen und die Fähigkeiten von Internetnutzern in die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen einfließen zu lassen. „Crowdsourcing ist eine sehr junge Disziplin, insbesondere für die Hotellerie. Es gibt wenig Fachliteratur“, erklärt Menzel. „In meiner Abschlussarbeit habe ich versucht, die Materie wissenschaftlich zu beleuchten und gleichzeitig für Hotels auf praktische Art und Weise zugänglich zu machen.“ Ihre prämierten Forschungsergebnisse setzte Jennifer Menzel zunächst im Marketing des elterlichen Betriebs um. Aktuell arbeitet sie für ein internetbasiertes Reiseinformationsportal mit Sitz in Düsseldorf und will der Tourismusbranche „auf jeden Fall treu bleiben“. Die Tätigkeit im Projektmanagement mit internationaler Ausrichtung reizt sie besonders. „Dennoch möchte ich eine Promotion nicht ausschließen“, so die stolze Preisträgerin. ▶

»IDENTITÄT MUSS WACHSEN« Absolvent ist Geschäftsführer der TMSA Tourismus-Marketing Sachsen-Anhalt GmbH

Absolvent Matthias Poeschel, seit 1. Juni 2011 TMSA-Geschäftsführer.



„Als frisch diplomierter Tourismus-Experte vor knapp zehn Jahren habe ich mich sofort überall als Geschäftsführer beworben“, erzählt Matthias Poeschel rückblickend und lacht. Dass es so schnell nicht geht, hat er dann auch auf die harte Tour gelernt. „Es hagelte Absagen!“. Sein Weg zum engagierten Vermarkter des sachsen-anhaltischen Tourismus war auch für ihn selbst kaum planbar: „Ich bin gebürtiger Aschersleber und habe in Wernigerode studiert, meine Bindung zur Region spielte in meinem beruflichen Werdegang jedoch kaum eine Rolle“, so der 34-Jährige, „im Rahmen des Studiums machte ich Praktika in Uganda, beschäftigte mich mit Tierschutz, Entwicklungshilfe und nachhaltigem Tourismus“. Auch danach blieb der Single Weltbummler. In Ecuador setzte er sich dafür ein, dass auch die lokale Bevölkerung vom Tourismus partizipiert.

Landsleute für die Heimat begeistern

Als Poeschel im Jahr 2003 dann überraschend eine Zusage der Landesmarketinggesellschaft Sachsen-Anhalt bekam, dauerte es eine Weile „bis ich richtig ankam“. Heute leitet er die privatisierte TMSA Tourismus-Marketing Sachsen-Anhalt GmbH und bringt „Betrieb in die Betten“. Die hiesige Tourismuslandschaft kennt er genau: „Wir haben kein Nachfrage- sondern ein vielschichtiges Qualitätsproblem“, verrät er. Gerade die Identifizierung der Sachsen-Anhalter als Gastgeber und die Begeisterung für die Einzigartigkeit der eigenen Heimat sei ausbaufähig. „Identität muss wachsen - in vielen Gemeinden sind wir hier auf einem sehr guten Weg.“ Mit seinem eigenen Weg ist der junge Geschäftsführer sehr zufrieden: „Ich habe viel gelernt, eine der wichtigsten Lektionen war sicherlich, dass man als Chef nicht immer nett sein kann und Mut zu unpopulären Entscheidungen braucht.“ Den Lokalpatriotismus, den Matthias Poeschel bei vielen Landsleuten noch vermisst, hat er selbst übrigens verinnerlicht: „Ich wohne in Magdeburg, bin aber in Aschersleben daheim“, verrät er. ▶



Von Diana Kränzel

Am 7. Oktober 2011 lud der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zur feierlichen Übergabe der Zeugnisse nach erfolgreichem Abschluss des Studiums auf den Wernigeröder Campus. Insgesamt erhielten 218 Studierende ihre Bachelor-Urkunde, 12 eine Master-Auszeichnung und 66 ein Diplom-Zeugnis. Carsten Huth aus dem Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaft erhielt den Förderpreis des Förderkreises Hochschule Harz e. V. für seine herausragende Abschlussarbeit mit dem Titel „Behavioral Finance: Verhaltenswissenschaftliche Untersuchung zum Anlegerverhalten und Marktsentiment“. Des Weiteren übergab Angela Gorr MdL den Preis des Förderkreises an Sven Pienitz aus dem Aufbau-Studiengang Betriebswirtschaft (Master) für seine Abschlussarbeit zum Thema „Revenue Management – Grundlagen und Umsetzung in der Energiewirtschaft“.



Am 4. November 2011 lud der Fachbereich Verwaltungswissenschaften zur feierlichen Übergabe der Zeugnisse nach erfolgreichem Abschluss des Studiums in das Käthe-Kollwitz-Gymnasium nach Halberstadt. Insgesamt erhielten 124 Studierende ein Diplom-Zeugnis, zudem wurde eine Bachelor-Urkunde verliehen. Den mit 500 Euro dotierten Förderpreis des Förderkreises der Hochschule Harz e.V. erhielt in diesem Jahr Dennis Engel aus dem Diplom-Studiengang Öffentliche Verwaltung für seine herausragende Diplomarbeit, die sich mit rechtlichen Regelungen gegen Diskriminierung befasst.

530 ALUMNI VERABSCHIEDET

Feierliche Exmatrikulationen

Im Jubiläumsjahr freute sich Hochschul-Rektor Prof. Dr. Armin Willingmann über 500 frisch gebackenen Alumni ihre Abschlusszeugnisse zu überreichen. „Lassen Sie uns wissen, was aus Ihnen geworden ist und tragen Sie den Namen der Hochschule mit Stolz in die Welt hinaus“, so der Hochschulleiter. Staatssekretär Marco Tullner vom Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt freute sich ebenfalls mit den Absolventen. Er lobte die enge Verbundenheit zwischen Kollegium und Studierenden, den besonderen Geist, der an dieser Hochschule herrsche und auch in Magdeburg bestens bekannt sei: „Dieses familiäre Flair ist ein Markenzeichen der Hochschule Harz“. Auch der Finanzminister des Landes Sachsen-Anhalt, Jens Bullerjahn, gratulierte den Absolventen. „Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie hier in Sachsen-Anhalt beruflich Fuß fassen und heimisch werden würden; die Perspektiven für Hochschul-Absolventen sind hervorragend und die Möglichkeiten hier zu bleiben groß,“ stellte Bullerjahn die Chancen für die jungen Akademiker heraus und wünschte ihnen abschließend viel Spaß und Erfolg bei ihrem künftigen Job. ▲

»WALK OF FAME« ERWEITERT



Auch in diesem Jahr hinterließen die Abschlussjahrgänge der beiden Wernigeröder Fachbereiche – Automatisierung und Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften – wieder Geschenke für die Hochschule: Zwei Steinplatten auf dem „Walk of Fame“.

»Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem erfolgreichen Abschluss und alles Gute für Ihre weitere Laufbahn!«



Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums entließ der Fachbereich Automatisierung und Informatik am Freitag, dem 2. Dezember 2011, im festlichen Rathaussaal Wernigerode 109 Absolventinnen und Absolventen in das Berufsleben. Den Förderpreis überreichte der stellvertretende Vorsitzende des Förderkreises der Hochschule Harz e. V., Achim Bangel, der Absolventin Laura Maria Krause, Studiengang Medieninformatik, für ihre Bachelor-Arbeit „Konzeption einer 3D-Modell-Toolkette für die Generierung von realitätsnahen Umgebungsszenarien“.

Von Diana Kränzel

FREUNDE FÜRS LEBEN

Nach sieben Jahren „wilder Ehe“ haben sich Katharina, geb. Holst, und Sebastian Martin, im Juni 2011 das Ja-Wort auf Schloss Wiligrad in Lübstorf bei Schwerin gegeben. Die Absolventen der International Tourism Studies an der Hochschule Harz haben während ihres Studiums nicht nur die große Liebe, sondern auch Freunde fürs Leben gefunden. Hierfür sind sie unendlich dankbar: „Auch unsere Trauzeugen Sonja Stadlbauer und Simon Hofer haben wir während des Studiums in Wernigerode kennengelernt; zusammen mit Denny Münchow sind wir ein richtig enger Freundeskreis. Wir sehen uns heute noch regelmäßig, obwohl wir in drei verschiedenen Städten – Stuttgart, Nürnberg und Berlin – leben“, erzählt die 29-Jährige freudestrahlend. Die gebürtige Schwerinerin ist momentan als Koordinatorin Marketing & PR an der Fakultät ESB Business School der Hochschule Reutlingen beschäftigt und ihr 34-jähriger Mann bei der Hilti Deutschland AG im Vertrieb tätig. Demnächst zieht es die beiden beruflich nach München. Sebastian wechselt als Produktmanager in die Hilti-Zentrale, Katharina wird bei der Sixt AG die Hochschulkooperationen aufbauen und hofft, schon bei der nächsten Firmenkontakttmesse im Herbst 2012 an ihre Alma Mater zurückzukehren. ▶



Trauzeugin Sonja Stadlbauer, das frisch vermählte Ehepaar Katharina und Sebastian Martin und Trauzeuge Simon Hofer lernten sich im Oktober 2003 in Wernigerode kennen.

Von Janet Anders

NEUSTART IN WERNIGERODE FÜR REISEBEGEISTERTES PAAR

„2011 ist das Jahr der Abenteuer für uns“, meint Uwe Richter lachend. Seine Frau Martina ergänzt: „Abenteuer neue Jobs, Abenteuer neue Heimat“. Beide sind Absolventen unterschiedlicher Tourismusstudiengänge. Die 26-Jährige absolvierte ihren Bachelor-Abschluss an der Hochschule Harz, ihr Mann besitzt ein Diplom der Hochschule Heilbronn. Seit kurzem sind sie an der Hochschule Harz tätig. Uwe Richter als Dozent für Tourismus am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Martina Richter im TransferZentrum Harz, wo sie die dualen und berufsbegleitenden Studiengänge betreut.



Martina und Uwe Richter

„Wir trafen uns 2006 als Praktikanten bei Deutschlands drittgrößtem Reiseveranstalter DERTOUR in Frankfurt/ Main“, erzählt der gebürtige Chemnitzer. Die Hochzeit war in diesem Jahr – „natürlich stand alles unter dem Motto ‚Reisen‘“, verrät sein Frau, die ursprünglich aus Ilmenau kommt. Obwohl beide in ihrem ehemaligen Praktikumsbetrieb erfolgreich waren – er als Junior-Produkt-Manager in der Mittelmeer-Nordafrika Abteilung, sie als Projekt-Managerin im Event-/Veranstaltungsbereich – wurde es Zeit für neue Herausforderungen. „Ich möchte meine Kenntnisse teilen und in der Wissenschaft Fuß fassen“, erklärt der 29-jährige Dozent, sein Ziel sei es, „eine gute Mischung aus Praxis und wissenschaftlicher Theorie zu vermitteln“. In der Region sind beide gut angekommen: „Die Natur, die Leute, die Ruhe – es ist schön im Harz“, verrät Martina Richter. ▶

Von Sissy Wagner

NACHWUCHS GESUCHT? Stellenangebote von Alumni für Alumni

Sie suchen engagierte und leistungsstarke Nachwuchskräfte für Ihr Unternehmen? Das Team des TransferZentrums Harz der Hochschule Harz hilft Ihnen dabei, mit unseren aktuellen Absolventen in Kontakt zu kommen und unterstützt Sie so bei der Suche nach geeignetem Fachpersonal. Senden Sie uns Ihre Angebote für Jobs, Praktika und Abschlussarbeiten. Wir veröffentlichen Ihre Ausschreibungen kostenfrei auf unserer Webseite. Bitte senden Sie Ihre Stellenangebote an: absolventenvermittlung@hs-harz.de. ▶



Von Diana Kränzel

FEHLERTEUFEL Korrekturen aus Ausgabe I

In der ersten Ausgabe des Magazins „augenblick“ versteckte sich auf Seite 19 in der Überschrift ein Fehler: Anstatt „Hausmeister“ lautete die korrekte Berufsbezeichnung von Jochen Hänsch natürlich „Hausmeister“. Weiterhin haben sich in der Beilage „Studium – und dann?“ auf Seite 7 gleich zwei Fehler eingeschlichen: die korrekte Anzahl der Befragten war in Tabelle 5 nicht 370, sondern 652. Im letzten Satz auf dieser Seite heißt es: „In den Verwaltungswissenschaften waren es 30,3 Prozent und am Fachbereich Automatisierung und Informatik 4,1 Prozent.“ Die Zahl für den Fachbereich Automatisierung und Informatik lautet allerdings 24,1 Prozent. ▶

Von Anne Bauermeister

KREATIVER SCHREIBERLING? Autoren für die nächste Ausgabe gesucht

Von Absolventen für Absolventen – Die Redaktion von „augenblick“ sucht nach interessanten Autoren, die es beruflich in die verschiedensten Richtungen verschlagen hat. Sie haben aufgrund Ihres Studiums eine erfolgreiche Position auf dem Arbeitsmarkt bezogen? Dann beschreiben Sie für die Rubrik „Alumni-Porträt“ Ihren Werdegang und lassen Sie andere Absolventen daran teilhaben. Sie haben sich bereits erfolgreich selbstständig gemacht? In der Rubrik „Existenzgründung“ können Sie ausführlich darüber berichten und wichtige Tipps geben. Ihre Anfrage richten Sie bitte an: alumni@hs-harz.de.

SELBER WERBEN? Anzeigenschaltung im nächsten Heft

Sie möchten Ihre Firma gern in der nächsten Ausgabe vertreten sehen? Steigern Sie Ihre Werbewirkung und machen Sie andere auf sich aufmerksam. Ob Kleinunternehmen oder Konzern, Jobangebot oder Dienstleistung – unsere Redaktion nimmt gern Anzeigen von Ihrem Unternehmen entgegen. Nähere Informationen erhalten Sie unter: alumni@hs-harz.de.

SOLVENTER UNTERSTÜTZER? Wir freuen uns über Ihre Spenden

Sie möchten uns finanziell unterstützen? Der Alumni e.V. als Zusammenschluss ehemaliger Studierender, Professoren und Mitarbeiter sowie aller, die sich der Hochschule Harz verbunden fühlen, dient der finanziellen Unterstützung von Forschung und Lehre, Verbesserung der Studienbedingungen sowie der Durchführung von Absolventenveranstaltungen und –aktivitäten. Über Spenden jeglicher Art freuen wir uns sehr.

| | |
|--------------------------|-------------------------------------|
| Kontoinhaber: | Hochschule Harz Alumni e.V. |
| Kontonummer: | 360 161 359 |
| BLZ: | 810 520 00 |
| Institut: | Harzsparkasse |
| Verwendungszweck: | Name, Vorname, Abschlussjahr |

Ihre Ansprechpartnerin zu allen Fragen rund um den Hochschule Harz Alumni e.V. ist Doris Wüstenhagen. (dwuestenhagen@hs-harz.de)

ERWEITERUNG DER »STIFTUNG KARL OPPERMANN«

Karl Anton hielt eine kurzweilige Festrede anlässlich der Erweiterung der „Stiftung Karl Oppermann“ durch das Werk „Teneriffa Transfer – Gestrandet“ am 15. November 2011 in der „Papierfabrik“ auf dem Wernigeröder Campus. Nach einer Würdigung des Kunststifters Prof. Karl Oppermann und Vorstellung der im Oktober 2008 eingerichteten Stiftung durch den Rektor, überließ dieser dem Künstler Karl Anton aus Leipzig, langjähriger Freund Oppermanns, das Wort. Die bei Ausstellungen so wichtige Frage: ‚Was will uns der Künstler mit dem Werk sagen?‘ beantwortete Anton gleich selbst: „Es kommt nicht darauf an, was der Künstler uns sagen will – sondern auf uns“. Seine Kunst wacht nun über die Studierenden in einer entscheidenden Lebensphase. „Das besondere kulturelle Engagement der Hochschule Harz in den letzten Jahren war der Grundstock für diese Stiftung. Auch ich habe hier schon ausgestellt und mich über die breite Resonanz gefreut“, verriet Anton den Anwesenden. Im Anschluss unterschrieben Rektor Willingmann und Künstler Oppermann den Vertrag über diese zweite Erweiterung der einzigartigen Kunststiftung an einer Fachhochschule im Lande Sachsen-Anhalt. ▴



„Teneriffa Transfer – Gestrandet“, Öl auf Leinwand, 2007



Karl Oppermann, Künstler und Stiftungsgeber, beim Festakt zur Erweiterung der „Stiftung Karl Oppermann“.

VERANSTALTUNGEN 2012

GenerationenHochschule - offene Vortragsreihe

Die GenerationenHochschule richtet sich an alle, die Freude und Interesse an Wissenschaft, aktuellen Themen und Weiterbildung haben. Jeder der Zeit und Lust mitbringt, ein bisschen „Hochschulluft“ zu schnuppern, ist herzlich auf den Campus eingeladen!

| Datum | Veranstaltung |
|------------|--|
| 10.01.2012 | „Zwischen Brocken und Vorharz - Die Spur der Steine für die Stadt Wernigerode“ Dr. Horst Scheffler, Wernigerode |
| 07.02.2012 | „Die Entwicklung der Landwirtschaft im Osten Deutschlands von 1945 bis zur Gegenwart mit einem Blick auf die Welternährungsprobleme“ Werner Kropf, Wernigerode |
| 06.03.2012 | „Frauenquoten in der Wirtschaft und Frauen in der Gesellschaft. Sind die Frauen in Frankreich emanzipierter als in Deutschland?“ Sarah Piper M.A., Koordinatorin für Französisch am Sprachenzentrum der Hochschule Harz und Vorsitzende des International Women's Club Wernigerode |
| 03.04.2012 | Podiumsdiskussion mit Impulsvortrag in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V., Landesbüro Sachsen-Anhalt, und dem Frauenzentrum Wernigerode: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr! Bedingungen und Perspektiven der Vereinbarkeit von engagierter Vaterschaft und beruflicher Karriere.“ Dr. Wolfgang Bautz, Sozialwissenschaftler, Gesellschaft für Inklusion und soziale Arbeit e.V., Potsdam |
| 08.05.2012 | „Das Schachbrett auf dem Eiffelturm - Mit einfachen Strategien zum Super-Gedächtnis“ Dipl.-Ing. Johannes Mallow, Vize-Gedächtnisweltmeister 2009 und 2010 |
| 05.06.2012 | „Urlaubsspaß ohne Reue? Herausforderungen an einen nachhaltigen Tourismus.“ Prof. Dr. Harald Zeiss, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Harz |
| 04.09.2012 | „Recht im Sozialismus - Justiz in der DDR und deren Aufarbeitung“ Prof. Dr. Armin Willingmann, Rektor der Hochschule Harz |
| 09.10.2012 | „Das Bild unseres Planeten - über Entstehung und Funktion von Karten gestern und heute“ Prof. Dr. Hardy Pundt, Fachbereich Automatisierung und Informatik, Hochschule Harz |
| 06.11.2012 | „Vorsorge – eine Sorge weniger – von der beruhigenden Gewissheit elementare menschliche Themen von Tod und Sterben geregelt zu haben.“ Dipl.-Theol. Oliver Wirthmann, Geschäftsführer des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur e.V. Anna-Lena Körner, Studentin Tourismusmanagement und ausgebildete Bestattungsfachkraft |
| 04.12.2012 | „Aktuelle Herausforderungen in der Personalarbeit“ Prof. Dr. Elisabeth van Bentum, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Harz |

Zur Teilnahme an den Vorlesungen der GenerationenHochschule ist eine Anmeldung zu jedem einzelnen Termin notwendig. Für die Registrierung steht auf den Webseiten der GenerationenHochschule unter www.generationenhochschule.de ein Anmeldeformular zur Verfügung.

Alle Veranstaltungen finden jeweils von 17 bis 19 Uhr im AudiMax, Gebäude „Papierfabrik“ (Haus 9), der Hochschule Harz am Standort Wernigerode statt.



Impressionen 2011

Wernigerode und Halberstadt